

№ 245. Mittwoch den 20. Oktober 1847.

Inland.

Berlin, 19. Okt. Se. Majestät der König ist zur Jagd nach Blankenburg gereist.

Se. königliche Hoheit der Prinz Gustav von Wasa ist nach Blankenburg gereist.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der Prämien von den für dieses Jahr zur Ausloosung bestimmten 9000 Seehandlungs-Prämienscheinen fielen an Haupt-Prämien bis einschließlich 500 Rthlr. auf Nummer: 44,155 2500 Rthlr., 211,811 2500 Rthlr., 63,339 500 Rthlr., 87,004 500 Rthl., 154,258 500 Rthl., 208,314 500 Rthl.. 244,347 500 Rthl.

Abgereist: Se. Excellenz der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. württembergischen Hofe, General-Lieutenant von Thun, nach Stuttgart. Der wirkliche geheime Legationsrath und Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Patow, nach Leipzig. Der General-Proviantmeister, wirkliche geheime Kriegsrath Dr. Müller, nach Glogau.

* **Berlin**, 18. Oktober. Seit einigen Tagen hat das auf Befehl Sr. Majestät des Königs hier eingerichtete Central-Institut für den gymnastischen Unterricht seine Wirksamkeit begonnen. Die Bestimmung desselben ist, Turnlehrer für die Truppen theoretisch und praktisch auszubilden, zu welchem Behuf zwei Lehrer, die Premier-Lieutenants Rothstein von der 3ten Artillerie-Brigade, und Techow, vom 17. Infanterie-Regiment, in der Gymnastik, und ein Arzt in der Anatomie und Physiologie, bei demselben fungiren. Der Oberst-Lieutenant v. Griesheim, vom Kriegsministerium, dirigirt das Institut, und sind von jedem Armee-Corps 2 Offiziere aller Waffengattungen, die sich besonders für das Turnen interessiren, Behufs ihrer Ausbildung zu Turnlehrern, zu demselben kommandirt. — Das neueste Postamtsblatt enthält eine Verfügung, wonach den Landbriefträgern nie Gelder von höherm Betrage als demjenigen ihrer Dienst-Kaution anvertraut werden dürfen. — Aus der Geschäfts-Uebersicht der Stadtverordneten-Versammlung 1846/1847 entnimmt man, daß Berlin am Schlusse des Jahres 1845 mit Einschluß des Militairs 385,129 Einwohner hatte; am Schlusse des Jahres 1846 waren diese auf 408,502 gestiegen; mithin ist im letzten Jahre ein Zuwachs von 23,373 Einwohnern eingetreten, zu welchen jetzt schon wieder weit über 10,000 Menschen hinzugekommen sein sollen, so daß Berlin gegenwärtig mindestens 430,000 Einwohner zählt. Zu Anfang des Jahres sollen 74,287 Wohnungen vorhanden gewesen sein, von denen im 1sten Quartal d. J. nur 1667 leer gestanden haben. Eine Minderung der städtischen Schuld, welche am 1. Jan. d. J. 2,420,000 Thlr. betrug, ist nicht möglich gewesen, vielmehr hat eine neue kontrahirt werden müssen, weil die Gas-Einrichtung und der Nothstand ungewöhnliche Mittel in Anspruch genommen haben. Die Haus- und Miethssteuer hat im Jahre 1846 eine Brutto-Einnahme von 632,399 Thlr. gebracht, der Zuschlag auf die Mahl- und Schlachtsteuer 346,344 Thlr. Die Hundesteuer hat 18,000 Thlr., dagegen die Nachtigallensteuer nur 260 Thlr. eingebracht.

* **Berlin**, 18. Okt. Aus Potsdam meldet man, die Abreise des Königs nach Blankenburg (s. oben). Se. Majestät der König werden in dem Elbthale mehrere Jagden abhalten und am Sonnabend zurückkehren. Vorgestern war in Sanssouci eine glänzende Abendgesellschaft, in welcher Jenny Lind sich großen Beifall erwarb. Die Nachrichten aus St. Petersburg vom 12ten sagen, daß die Cholera noch nicht in Moskau war.

Der Polenprozeß.

† **Berlin**, 18. Oktober. Der Gerichtshof brachte am heutigen Tage die Verhandlungen mit den bei dem beabsichtigten Stargardter Attentate implicirten Angeklagten fast zu Ende. Neun Angeklagte standen successive vor seinen Schranken.

Thomas Stankiewicz, 42 Jahr alt, von dem Wirthschafts-Inspektor Lipinski geworben, setzte den aus dem Ochsenstall, in welchen sie gesperrt worden waren, entkommenen Leuten aus Byttonia nach, um ihre Flucht zu hindern, und schloß sich dann dem Zuge gegen Stargardt, mit einer Forke bewaffnet, an.

Peter Radda, 34 Jahr alt, gleichfalls von Lipinski zum Aufstand für das Vaterland und den Glauben vereidet, hat sich mit den andern Männern aus Sumin mit gegen Stargardt aufgemacht.

Michael Blendzki, Diener des Pfarrer Lobodzki, hat den Zug gegen Stargardt mit den übrigen Leuten, welche er auf Befehl seines Herrn in Klonowken zusammenbringen konnte, mitgemacht.

Mathias Wrzala, 30 Jahr alt, auch in Diensten des Pfarrer Lobodzki, schloß sich, ohne zu wissen, wohin es gehe, auf Befehl des Dienstherrn, mit einer Forke bewaffnet, dem Zuge nach Stargardt an; doch ist auch er von diesem zum Aufstand für die Religion und die Freiheit des armen Volks verpflichtet worden.

Johann Frost, 34 Jahr alt, wegen seiner Betheiligung bei dem hochverrätherischen Unternehmen durch die königl. Regierung zu Danzig seines Amtes als Schulze entsetzt, ist der Sache des Aufstandes auf Lobodzki's Einladung eidlich beigetreten und hat sich daran betheiligt, da er einen gewissen Parkowski, wiewohl vergebens, zu werben suchte.

Alexander Mierzwicki, 20 Jahr alt, erklärte dem Töpfergesellen Wysocki seinen Beitritt zur Verschwörung, vereidete auch, wie es mit ihm geschehen, seinen Freund, den Handlungsdiener Carl Koß, für dieselbe. An dem Stargardter Attentate hat er, obgleich er es bestimmt versprochen, und auch den Koß zu diesem Zwecke wecken sollte, nicht Theil genommen.

Carl Koß, 21 Jahre alt, belasten die bei dem vorigen Angeklagten angeführten Thatsachen. Er wollte sich Nachts um 12 Uhr mit seinem Freunde bei Wysocki einfinden, verschlief aber die Stunde des Aufstandes.

Ignaz Theodor Kerszka, 19 Jahr alt, Seminarist aus Graudenz, von Wysocki eingeweiht, hat er eine Abschrift des Eidesformulars für den Koß angefertigt.

Jacob Zlotowski, 23 Jahr alt, Seminarist aus Graudenz, ist von Wysocki in Gemeinschaft mit Kerszka in die Verschwörung eingeweiht und von Ersterem für die revolutionaire Sache vereidigt worden.

Die Angeklagten beobachten consequent das System ihrer Vorgänger, behaupten entweder gar nicht eidlich verpflichtet zu sein und anderen Personen Eide abgenommen zu haben, oder modifiziren doch wesentlich den früher angegebenen Inhalt der Schwurformeln, denen das Geloben des Aufstehens gegen Preußen fremd gewesen sein soll. Ihre früheren Angaben, behaupten sie, hätten Drohungen, Vorspiegelungen u. s. w. veranlaßt. Der letzte Angeklagte gesteht am freimüthigsten, nur elidirt auch er aus der früher angegebenen Eidesformel, auf die er sich verpflichtet, den Passus: „daß er nicht eher ruhen wolle, als bis zur Befreiung ihres ganzen Vaterlandes von den Deutschen und von den Russen". Er steht nicht an, auch heute Diejenigen anzugeben, welche ihn mit der Revolution in Verbindung gebracht, und in einer etwas leidenschaftlichen Confrontirung zeihen sich er und diese gegenseitig der Lüge.

Herr Michels, obschon er selbst bemerkt, daß an den Letzten dieser Angeklagten die Revolution keine große Acquisition gemacht habe, hält dennoch die Anklage gegen dieselben aufrecht und beantragt, sie als Hochverräther zu bestrafen. In seinem gedankenreichen Requisitorium bekämpft er auch die Ansichten der in der letzten Audienz von Herrn Gall entwickelten These, daß die Hochverraths-Idee den unteren Schichten des Volks fremd sein müsse, wenigstens zeigten diese Angeklagten bei ihrem Defensionssystem, daß sie, wenn man es nicht Intelligenz nennen wolle, doch Instinkt genug hätten, um sich dergleichen Begriffe mit Leichtigkeit anzueignen.

Fünf der Angeklagten vertheidigt Herr Lisiecki, einen Herr Pockrzwinski, die übrigen Herr Gall. In einem sehr pathetischen Vortrage entwickelt der letzte Redner, daß die Vertheidigung zwar eben so sehr unter dem traurigen Schauspiele, welches die Widerrufe der Angeklagten gäben, leide, wie Richter und Staatsbehörde, sie hätte, wenn sie ihren Einfluß bei den meist jugendlichen Clienten geltend machen wollte, dieselben zur Zurücknahme des Widerrufes bewegen können; allein dann hätte sie ihre Pflichten überschritten. Die Schuld dieser Scenen trage nicht die Vertheidigung, nicht die Angeklagten, sondern Diejenigen, welche zuerst die Coulissen gestellt, den Vorhang des Dramas gelüftet hätten. Auch Herr Gall sucht das Stargardter Unternehmen von der Hochverraths-Anklage zu isoliren. Seine speziellen Clienten hätten gute Schutzgeister bewacht, dem Verderben anheimzufallen. Die Anklage sage von dem Einen von denen, die sie selbst für eine unbedeutende Acquisition der Verschwörung erkläre, er sei zur rechten Stunde nicht geweckt worden. Sie sei im Irrthum; der Schlaf sei sein Schutzgeist gewesen, und so hätten die Andern Andere beschützt. Auch von dem hohen Gerichtshofe vindicirt er diesen Schutz für sie. Ihre Erkenntnisse, ruft er schließlich, gegen die Richter gewandt, aus, sind nach unser neuen Strafprozeßgesetzgebung nicht dazu bestimmt, in Registraturen zu vermodern; nein, sie treten hinaus in alle Welt, um das Volk zu belehren und von ihm geprüft zu werden. Wohl muß der Richter sich dafür hüten, eine That als Verbrechen zu strafen, die es im Volksbewußtsein nicht ist; das lasse das Rechtsgefühl erkalten und am Ende gegen wirkliche Verbrechen gleichgültig werden. Die Hochverrathsidee ist den niederen Volksschichten nicht bekannt; wäre sie es, dann stünde es schlimm mit der Gesellschaft. Das ist eine Bemerkung, die Ihnen, meine hochverehrten Herren Richter nicht neu ist, welche ich aber zu wiederholen für eine Pflicht des Vertheidigers hielt.

In der Morgen um 9 Uhr beginnenden Sitzung wird noch gegen drei der unterlassenen Anzeige von der Kenntniß eines hochverrätherischen Unternehmens angeklagte Priester verhandelt, sodann beginnen die Debatten über das Unternehmen auf Posen in der Nacht vom 3. zum 4. März 1846.

Königsberg, 16. Oktober. In der Versammlung der städtischen Ressource am 11ten d. Mts. war durch eine Frage der Wunsch ausgesprochen, daß die Debatten pünktlich um 7 Uhr ihren Anfang nehmen möchten. Da die Anwesenden damit einverstanden waren, so soll demselben künftig, so weit es möglich ist, nachgekommen werden. Die Frage: „woher kommt es, daß, während selbst der Staat den Juden jetzt mehr Rechte einräumt, die Korporation der jungen Kaufmannschaft in Königsberg sich ihnen anschließt?" rief zwar keinen lebhaften Kampf verschiedener Ansichten, wohl aber eine allgemeine Theilnahme hervor. Natürlich konnte sich's die Gesellschaft nicht anmaßen wollen, die Bestimmungen einer andern aufzuheben. Die Bitte eines Mitgliedes, daß aus der Korporation selbst Jemand über die bestehenden Verhältnisse und die Gründe dafür Aufschluß geben möchte, war leider umsonst, obgleich gerade Jemand aus dem Vorstande am leichtesten den Vielen unbekannten Rechtspunkt in Bezug auf das vorhandene Vermögen der Gesellschaft hätte erörtern können. Abgesehen davon sprachen sich die Redner, wie der Beifall der Anwesenden allgemein dahin aus, daß es auch

dieser Gemeinschaft einzig würdig sei, die engherzigen, mittelalterlichen Statuten, welche den Glauben zum vollgültigen Eintrittsgeld stempelten, dem Geiste der Zeit gemäß, zu ändern; ja ein Mitglied der Korporation erklärte dann selbst, daß aus ihrer Mitte bereits Versuche dazu gemacht wären, die sicher, wenn auch erst allmählich, einen erwünschten Erfolg haben müßten. Die einzelne Stimme, welche die Besorgniß aussprach, die Juden könnten vielleicht auch hier sich vorzudrängen und besonders geltend zu machen suchen, mußte natürlich unbeachtet, wenn nicht zurückgewiesen, verhallen. — Eine zweite Frage, die einen wunden Fleck unserer moralischen Zustände berührte, wurde von einem Meister einer gründlichen und klaren Auseinandersetzung mit der nöthigen Zartheit trefflich behandelt und wies auf die zwei Grundmittel zur Hebung jeder Sittlichkeit hin: eine tüchtige religiöse Erziehung, von der aber alle Frömmelei fern bleiben müsse, und für die Erwachsenen die Möglichkeit einer ehrenwerthen und lohnenden Beschäftigung. (Königsb. Z.)

Nach der Zeitung für Preußen lauten die von Uhlich abgefaßten Grundsätze, mit denen die von ihm zu begründende Gemeinde auftreten dürfte, folgendermaßen: „1) Wir sagen uns von der evangelischen Kirche in unserm Lande, wie sie gegenwärtig regiert wird, los. 2) Dabei bleiben wir, was wir bisher waren, evangelische Christen. 3) Als solche erkennen wir die Bibel als die Urkunde des Christenthums. 4) Unser Glaube bleibt der bisherige christliche; sollen wir ihn in ein Bekenntniß fassen, so ist es das urchristliche: „ich glaube an Jesus Christus.“ 5) Unsere „Gottesverehrung“ bleibt die bisherige: Erbauung durch Gesang, Gebet, Predigt, Kindertaufe, Konfirmation, Trauung, Abendmahl. 6) Unsere Verfassung ruht auf den evangelischen Grundsätzen der Freiheit und der Liebe.“ — Hierzu bemerkt das genannte Blatt: „Es wird Uhlich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht der letzte Geistliche sein, den das Kirchenregiment seines Amtes wird entheben müssen. Mit dem Erlaß des sogenannten Toleranzediktes ist der Weg angedeutet, den das Kirchenregiment einzuhalten gedenkt. Fern von aller Glaubensrichterei, stellt es jedem Geistlichen frei, außerhalb des Kirchenverbandes seine Lehre den ihm Anhängenden zu predigen, so fern er nur die allgemeinen Vorschriften bezüglich der Sicherheit des Staates beachtet, fordert seinerseits aber auch von allen denjenigen, welche als öffentliche Lehrer des göttlichen Wortes in der evangelischen Kirche gelten wollen, daß sie rein und unverfälscht diejenigen Wahrheiten predigen, welche nach der Bibel und nach den Zeugnissen der Reformatoren die Fundamente dieser Kirche bilden. So ist volle Freiheit gegeben. Wessen Glaube der rechte, soll von irdischen Richtern nicht mehr beurtheilt werden. Herr Uhlich und die mit ihm gleichen Strebens, werden unbehindert „selbstständige, den Bedürfnissen des evangelisch denkenden Theiles des deutschen Volkes entsprechende Gemeinden“ bilden können; das Kirchenregiment wird seinen Weg gehen. Gamaliels Wort wird sich aber auch hier bewähren: „Ist das Werk aus den Menschen, so wirds untergehen, ist's aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen.“

*** Von der preußisch-polnischen Grenze**, 12. Oktbr. Die im Masurischen in den Jahren 1844 und 1846 von Seiten der Altensteiner Kreiskorporation mit Odenwäldlern begründete Kolonie Rothfließ hat ein erfreuliches Gedeihen. Die Kolonisten, welche hier für den Erlös ihrer in der Heimath verkauften Aecker eine dreifach größere Grundfläche unter günstigen Umständen erstanden, fühlen sich vollkommen wohl und haben durch ihre größere Betriebsamkeit und intelligentere Landwirthschaft schon in der kurzen Zeit eines Jahres sich die Aussicht auf eine gesicherte Vermögenslage erworben. Anderweitig wird die Kolonie als Musteranstalt für die umwohnenden, in der Kultur noch sehr zurückstehenden, polnischen Bauern höchst wohlthätig einwirken, so daß wir nicht zu kühn die Uebersiedelung dieser hessischen Kolonisten als den Beginn einer voraussichtlich höhern Entwickelung für den Bauernstand der südlichen Distrikte Ostpreußens bezeichnen. Der Plan zu dieser Ansiedelung wurde von unserm König angeregt, indem er die Frage aufwarf, ob es nicht möglich sei, den Strom der deutschen Auswanderung nach Amerika durch Ableitung nach den südlichen und wenig bevölkerten Distrikten unserer so fruchtbaren Provinz wenigstens theilweise zu hemmen und edles deutsches Blut und reiche Kraft dem Vaterlande zu erhalten? Auf seinen Befehl bereiste schon 1842 der geh. Ober-Finanzrath Baron Senfft von Pilsach das südwestliche Deutschland und dieser entschied sich in Folge der gewonnenen Anschauungen für Kolonisten aus dem Hessen-Darmstädtischen. In späterer Zeit hat die Altensteiner Kreiskorporation sich für die Zwecke dieser Uebersiedelung noch der reichsten königl. Unterstützung zu erfreuen gehabt. So ist dies wieder ein, voraussichtlich die wohlthätigsten Folgen für die ganze Provinz versprechendes Werk, welches wir der unmittelbaren Fürsorge unsers Monarchen danken. — Auch die großen Arbeiten zur Verbindung der oberländischen Seen, die eine reiche Lebensader dem Lande verheißt, sollen jetzt wieder eifriger betrieben werden.

Deutschland.

München, 15. Okt. (Vorberathung über die Presse in der Kammer der Abgeordneten, am 13. Oktober.) Die Berathung eröffnete der Abg. v. Scheurl durch Entwickelung seines Antrages. Das deutsche Volk, äußert er, fühlt sich reif, noch mehr — es beweist sich reif für die Freiheit. Eine der wichtigsten Vorbedingungen dieser Freiheit ist die Freiheit der Presse. Sie haben, meine Herren, bereits in der Adresse den Wunsch der Befreiung der Presse von engherzigen Fesseln niedergelegt, und sich so meinen Antrag im Voraus angeeignet; meine jetzige Aufgabe war daher nur, diesem Wunsche eine bestimmtere Form zu geben. Der ruhmvolle Geber der Verfassung, der heute vor 22 Jahren dem irdischen Dasein, nicht aber dem ewig fortlebenden segnenden Andenken seines Volkes entrissen wurde, hat die Preßfreiheit zum Grundpfeiler des Verfassungsgebäudes gemacht. Seit einem Menschenalter ist nicht nur nicht die volle Entwickelung dieses Grundsatzes erfolgt, sondern er ist auch nicht zur vollen Wahrheit geworden. Dekan Bauer: wiederholte Einbringung dieses Antrages ist sehr erfreulich, weil er nun eine vollständige Erledigung, die er auf dem letzten Landtage nicht fand, erhalten kann. Daß dieses im vorigen Jahre nicht geschah, hat von Seite der Presse eine vorwurfsvolle Kritik erfahren. Ich tadle Dies nicht, ich fühlte mich selbst nicht durch sehr scharfe Artikel, wie z. B. in den Grenzboten, gereizt; ein Werk, das der Oeffentlichkeit angehört, muß sich auch öffentliches Urtheil gefallen lassen, und welcher Abgeordnete möchte sich nicht lieber dem Urtheil eines gebildeten, wenn auch die Verhältnisse nicht immer allseitig auffassenden Journalisten als dem Verfasser von Tendenzadressen anheim gegeben sehen? Aber gerecht sind diese Vorwürfe nicht, weil wir im vorigen Jahr viel zu viel im Hause beschäftigt waren, als daß wir dem Aeußern mehr als einen flüchtigen Blick hätten zuwerfen können; und weil es nicht unsere Schuld war, daß die Preßfreiheit nicht mehr an die Reihe kam. Uns hat es gewiß nicht an Einsicht in die Bedeutsamkeit der freien Presse gefehlt, oder an Fähigkeit, den Druck der Einengung zu fühlen, oder an Muth, hier das Wort zu reden. Jetzt können wir das Versäumte nachholen; zeitgemäß ist es noch immer; und es ist auch mit den jetzigen Ministern, so tief mein Vertrauen zu ihnen gegründet ist, manches ernste Wort zu wechseln. Adv. Kirchgeßner: Die Presse und die Worte des Einzelnen stehen unter dem Gesetze, warum noch besondere Fesseln? Die Bundestagsbeschlüsse, wenn sie uns verbinden könnten, könnten keinenfalls die innere Politik der Censur unterstellen. Selbst Privatlesevereine werden zwangsweise angehalten, ihre auf Privatwegen bezogenen Zeitungen der Nachcensur zu unterstellen, ehe sie dieselben in ihren Lokalen auflegen. Und dies geschieht auch noch unter dem jetzigen Ministerium. Ich glaube, daß diese Aufforderung das Ministerium veranlassen werde, mit dem Vertrauen des Volkes sich nicht zu begnügen, sondern durch Thatsachen demselben zu entsprechen. Minister-Verweser v. Zenetti: Nur die kurze Aufklärung, daß dermalen nicht einer einzigen Zeitung, welche um den Postdebit nachgesucht hat, derselbe verweigert worden ist. Appellationsgerichtsrath Heintz: Die Anträge sind durch die Natur der Sache und die Verfassungsurkunde gerechtfertigt. Für die Erklärung vom Ministerium sind wir dankbar, jedoch ist noch nichts öffentlich bekannt gemacht worden. Der Antrag erzielt hingegen, daß die Regierung sich ausspreche daß dieses in Zukunft nicht mehr geschehen solle, denn sonst ist es nur Toleranz. Frhr. v. Closen gleichfalls für schleunige Erledigung. Prof. Kirchenrath Engelhardt: Die beantragte Lösung der Preßfrage ist zeitgemäß und wichtig für die Regierung wie für die Stände. Die vielen Mißstände, welche die jetzige Lage der Presse hervorgebracht, jene Besorgnisse und Befürchtungen, jene üblen Gerüchte, welche die Bosheit erfindet und die Schadenfreude und der Leichtsinn gern glaubt, werden am Besten durch volle Preßfreiheit beseitigt. Die gute, die freie Presse ist der natürlichste und erfolgreichste Bekämpfer der schlechten. Dr. Willich: Der Zustand unserer periodischen Presse ist ein deplorabler, er ist mit der Würde der deutschen Nation nicht vereinbar; kein wichtigerer und kein dringenderer Gegenstand als dieser sollte uns beschäftigen. Als dringend wird die baldige Verhandlung noch empfohlen von Frhr. v. Schäzler, Pfarrer Ramoser und Adv. Stockinger. Der Abgeordnete Schnetzer sprach zur Begründung seines Antrags (wobei er jedoch vom Präsidenten mehrmal unterbrochen und auf den eigentlichen Berathungsgegenstand verwiesen wurde) etwa Folgendes: „Die Zeiten, da die Völker gleich einer Maschine ihrem Treiber folgten, sind vorüber; die Völker nehmen jetzt ihren Platz in der Geschichte den Regierungen gegenüber ein, verlangen Sitz und Stimme bei Berathung ihrer Interessen. Der deutschen Nation sind Fesseln angelegt, ihr Sprechorgan, die Presse, ist geknebelt. Bei uns ist alle Oeffentlichkeit und damit auch das Vertrauen zu den Regierungsorganen zerstört. Ein Theil der öffentlichen Blätter ist bis zur entwürdigendsten Speichelleckerei herabgesunken; kein Gedanke durfte sich frei äußern; das Bevormundungssystem ging bis in das kleinste Detail. Wie der Beamte nach oben ein willenloses Werkzeug war, so war er, der seine Stellung und sein Einkommen dem Rosenkranz verdankte, nach unten ein Tyrann...... Unter dem neuen Ministerium haben sich unsere Preßzustände im Wesentlichen nicht geändert. Erst wenn durch Aufhebung der Censur die Regierung zeigt, daß ihre Handlungen das Tageslicht nicht scheuen, wird volles Vertrauen zu ihren Organen eintreten.“ Der Redner geht sodann noch weiter auf die Bestimmungen der Bundesakte und der spätern Bundesbeschlüsse ein 2c. (Allg. Z.)

Kassel, 12. Oktbr. Die Ständeversammlung hat den ihr von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurf, die Anwendung des Expropriations-Gesetzes auf die Anlegung und Erweiterung von Kasernen und Plätzen zu Schießübungen für das Militär betreffend, in geheimer Abstimmung mit 22 gegen 18 Stimmen angenommen. Durch den Präsidenten wurden folgende Anträge des Abg. Henkel verkündet: 1) über das Verhalten der Landtags-Kommission gegenüber der Stände-Versammlung; 2) über die provisorische Anstellung der Anwälte; 3) die Regierung zu ersuchen, von dem bisher befolgten politischen System abzugehen, und sich an die Spitze des Fortschritts zu stellen. (K. A. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Oktbr. Eine in der amtlichen Zeitung erschienene Anzeige der Kommissäre zur Verminderung der Nationalschuld kündigt an, daß vom 12. Oktober bis zum 5. Januar keine Summe zu Tilgungszwecken verwendet werden könne, weil die Ausgaben des am 5. Juli abgelaufenen Finanzjahres die Einnahmen um 143,392 Pfd. St. überstiegen hätten. Zuvor hielten die Kommissäre eine Berathung im Schatzamte, welcher der Schatzkanzler und die Vorstände der Bank von England beiwohnten. — Der „Globe“ sagt in seinem Börsenbericht: Die Fonds fahren fort zu weichen, was auch offenbar so lange fortdauern muß, als der Andrang um Geld, statt nachzulassen, immer zunimmt und das öffentliche Vertrauen täglich durch Zahlungseinstellungen der ersten Handlungshäuser erschüttert wird. Wenn nicht irgend eine Hilfe geleistet wird, so haben wir schwerlich schon das Schlimmste erlebt. Die Consols sind heute bis auf $80\frac{3}{4}$ gefallen, und Aktienverkäufe waren nur mit bedeutenden Opfern zu bewirken. Das gestern bekannt gewordene Falliment der Brüder Barclay, Mauritius-Kaufleute, hat das allgemeine Mißtrauen noch gesteigert; ihre Passiva werden zu 400,000 Pfd. St. angegeben. Unsere zahlungsunfähigen Kaufleute lehnen alle Geschäfte ab und die Bankiers hüten ihre reichen Reserven. — Gestern sind 300,000 Pfd. St. in Gold aus Paris hier angelangt; das Dampfschiff von Petersburg hat zwar nur 30,000 Pfd. St. mitgebracht, es sollen aber weitere Sendungen unterwegs sein. Allem Anscheine nach werden bedeutende Baarsummen nach London strömen, da die auswärtigen Agenten der größten englischen Häuser bedeutende Rimessen machen werden, um von dem jetzigen hohen Zinsfuße Nutzen zu ziehen.

Frankreich.

*** Paris**, 15. Oktober. Heutiger Cours 5proc. $114\frac{17}{20}$, 3proc. $75\frac{3}{5}$, Nordbahn $522\frac{1}{2}$, Orleansbahn 1150, Neapel $99\frac{1}{4}$, Röm. $98\frac{1}{2}$. Ungünstige Course aus London hatten zu Anfang der Börse die Course gedrückt, so daß sie bei späterem Steigen dennoch etwas zurückblieben. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 10. Oktober. Man hatte in Madrid das Gerücht verbreitet, daß der König Don Franz an diesem Tage dem Handkuß beiwohnen würde, er erschien aber nicht; nun hieß es wieder, er werde Abends bei dem Balle sein. Noch immer sprach man auch, daß der General Narvaez das Kriegsministerium übernehmen werde. Der Patriarch von Indien war zum Ordenskanzler ernannt worden. Die Regierung beschäftigte sich mit der Revision der Budgets, um diese den Cortes vorzulegen. — Mit großem Interesse verfolgt man hier die Ereignisse in der Schweiz. Der heutige Moniteur enthält eine königl. Verfügung, durch welche die Verordnung wegen Verbots der Ausfuhr der Hülsenfrüchte und Kartoffeln bis zum 31. Jan. verlängert worden. Eine andere königl. Verfügung, ebenfalls im Moniteur, verlängert bis zu demselben Zeitpunkt die Bestimmungen über die Ausfuhr von Mehl, Getreide. — Gestern sind Nachrichten von unserm Geschäftsträger in Florenz angelangt, die sehr günstig lauten. Die Nachrichten aus Sicilien melden, daß auf den Kopf sehr vieler Personen Preise ausgeschrieben seien. Aus Lukka meldet man, daß man die Vereinigung des Herzogthums mit Toskana für eine vollendete Thatsache ansehe. — Herr v. Humboldt ist gestern hier eingetroffen. — Der Prinz von Joinville ist am Sonntag in Toulon angekommen und sogleich mit einem Boote nach seinem Admiralschiff gefahren. Die Patrie behauptet, daß dem Gesetz entgegen, welches die Bewaffnung der Festungswerke von Paris ohne besondere gesetzliche Bestimmungen verbietet, eine große Menge Geschütze aus Metz heimlich in die Werke geschafft worden seien. Der Marschall Soult befindet

sich wieder in der Besserung. — Die Königin Christine von Spanien muß bereits gestern in Madrid angekommen sein.

Schweiz.

* **Neuchatel**, 12. Oktbr. Der heutige Constitutionnel Neuchatelois eröffnet sein Blatt mit folgenden Zeilen: „Neuchatel. Um zu beweisen, zu welchen Mitteln man seine Zuflucht nimmt, um die Bevölkerung zu erhitzen, und welchen Grad von Leichtgläubigkeit man ihr zumuthet, genügt es anzuführen, daß man sich das Vergnügen gemacht hat, in einigen Gegenden des Landes folgende Gerüchte zu verbreiten: Achthundert Jesuiten, nicht mehr und nicht weniger, seien in Murten eingetroffen, um die Todten auszugraben! — Die Jesuiten wollten den Papst vergiften, weshalb man ihn nach England gesandt, um ihn ihren Verfolgungen zu entziehen! — Was sagen Sie dazu?" — Das Blatt fährt dann fort: „Heute, vielleicht morgen, wird das Loos der Schweiz entschieden. In dem Augenblick, wo wir schreiben, beschäftigen sich St. Gallen und Graubündten mit dieser Discussion, als deren Erfolg ein abscheulicher Krieg oder ein Waffenstillstand hervorgehen wird, ein Waffenstillstand, unter dessen Schutz die gemachte Aufregung, welche in den Gemüthern verbreitet ist, sich legen wird. Wir wollen über diesen Erfolg keine Vermuthung wagen, es wäre auch wirklich schwer, darüber eine von einiger Zuversicht zu hegen, besonders was St. Gallen anbetrifft. Das konservative Blatt „der Wahrheitsfreund" vom 8. enthält wörtlich die Artikel, welche Hr. Weder zur Zeit gegen den Krieg bekannt gemacht, und welche wir selbst übersetzt haben. Als Ueberschrift liest man Folgendes: „Einige entscheidende Fragen über den Krieg gegen den Sonderbund, beantwortet von dem Hrn. Dr. Johann Baptiste Weder, Staatsrath von St. Gallen, zur Ehre des Verfassers, zur Unterweisung des Volkes von St. Gallen, und zur Aufmunterung der Mitglieder des großen Raths." Ob dieser Abdruck ein Wink für den Auktor ist, seinen so kategorischen Ausdrücken konsequent zu bleiben, oder ob er in Verzweiflung an der Sache und um die Inkonsequenz der Maßregeln nicht ins Licht zu setzen gemacht worden? das wird uns eine sehr nahe Zukunft lehren." — Am Schlusse des Blattes kommt der Const. Neuch. noch einmal auf die Sache zurück, und enthält dann Folgendes: „**Neuchatel. Die ernsten Ereignisse, welche in diesem Augenblick in unserm Lande sich begeben, verlangen eine umständliche Auseinandersetzung der Ursachen, welche dieselben herbeigeführt haben.** Am Montag den 4. Oktober empfing der Staatsrath von der Regierung des Cantons Waadt die Anzeige, daß eine beträchtliche Quantität Waffen und Munition für den Canton Freiburg gegen die Verrières hin in Bewegung seien. Diese Anzeige erfolgte in der Absicht, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Tagsatzung ihre Durchfuhr aufhalte. Ein Schreiben aus dem Val de Travers meldete, daß diese Nachricht, welche von Sainte Croix den Koryphäen der radikalen Partei gemeldet worden war, dort einige Aufregung bewirkte, und daß sich Emissaire in Bewegung setzten, um die Beschlagnahme des erwarteten Kriegsbedarfs durch Gewalt zu erlangen. Der Maire der Verrières meldete, daß er auf die Anzeige, welche er von dem Präfekten von St. Croix erhalten, den Beamten des Orts befohlen habe, die Waffen und den Kriegsbedarf, welche an sie kommen könnten, vorläufig zurückzuhalten; es war aber noch nichts in dem Lande angekommen. Der Rath hielt es nicht für geeignet, augenblicklich weitere Maßregeln zu ergreifen. Nachmittags erhielt er von dem Vorort ein Schreiben, welches ihm in bestimmter Weise die Ankunft eines bedeutenden Convois von Waffen und Kriegsbedarf anzeigte, ihn aufforderte, dieselben anzuhalteni und ihn für die Folgen der Nachlässigkeit bei Erfüllung der Bestimmungen des Tagsatzungsbeschlusses verantwortlich machte. Obgleich die Regierung den incompetenter Weise durch die 12 Staaten der Mehrheit der Tagsatzung gegebenen Beschluß nicht als verbindlich für die Stände erachtete, so sahe er doch ein, daß die Ruhe des Landes in Folge der Aufregung, welche der Durchpaß dieses Convois von Kriegsbedarf und Waffen veranlassen möchte, kompromittirt werden konnte, und diese Erwägung bewog ihn zu folgenden Maßregeln. Am Montag Abends um 10 Uhr sandte er Hrn. Lardy, den Polizeidirektor, mit einem Schreiben an den Unterpräfekten von Pontarlier, in welchem der Rath diesen Beamten ersuchte, den Convoi, dessen Eintritt in unser Land ernste Verdrießlichkeiten erregen könnte, aufhalten zu lassen. Im Fall der Unterpräfekt von Pontarlier nicht im Stande wäre, diesem Begehren Folge zu geben, sollte sich Herr Lardy nach Besançon zum Präfekten des Doubs-Departements begeben und dieselbe Einladung an ihn richten. Der Abgeordnete der Regierung mußte sich wirklich nach Besançon begeben; der Hr. Präfekt, welchem er den Stand der Dinge auseinandersetzte, wollte sehr gern die nöthigen Maßregeln ergreifen, um den Gang des Convois aufzuhalten. Die Beamten von Besançon ertheilten Befehl, das was noch nicht in Bewegung sei, nicht zu expediren; eine Staffette ging an den Unterpräfekten von Pontarlier, um den Transport von 4 schon abgegangenen Wagen aufzuhalten, der aber um diese Zeit diese Stadt noch nicht erreicht hatte. Herr Lardy kam am Mittwoch Morgen gegen 8 Uhr nach Neuchatel zurück; seine Sendung schien von Erfolg gekrönt worden zu sein, die Regierung beschäftigte sich nicht weiter mit einem Waffentransporte, von dem sie glaubte, daß er in seinem Marsche aufgehalten worden und die Grenze nicht passiren werde. Sie wurde übrigens dafür bezahlt, daß sie gegen die ungenauen Meldungen, welche ihr zukamen, nicht vorsichtiger war, indem am Dinstage früh, also mehrere Stunden nach der Abreise des Hrn. Lardy, ein Schreiben der Berner Regierung mit einer Stafette um 4 Uhr Morgens hier anlangte und meldete, daß dieser Kriegsbedarf, Convoi, 10,000 Kilogr. wiegend, bereits in den Verrières angekommen und in den Magazinen des Commissionärs L. F. Lambelet deponirt worden sei. Die Berner Regierung erklärte, dies aus vollkommen sicherer Quelle zu wissen!! eine Thatsache, die dennoch gänzlich ungenau war. Am Donnerstag und Freitag wurde die Regierung benachrichtigt, daß Emissäre der radikalen Partei Nachts die Landstraßen abgingen, unter den lächerlichsten Vorwänden, die mit Kisten beladenen Wagen aufhielten, die Kisten mit Gewalt öffneten, und die Sicherheit der Landstraßen im höchsten Grade compromittirten. Diese Thatsachen werden namentlich am Freitag in großer Zahl beurkundet; es wurde den Gerichtsdirektoren Befehl gegeben, sie zu constatiren und die Strafbaren zu ermitteln. An demselbon Abend, am 8ten, erhielt ein Staatsbeamter ein Schreiben aus den Verrières vom 7ten, welches ihm meldet, daß am vorigen Tage, also am 6ten, Abends 4 Wagen mit Waffen durch die Verrières passirt seien, wie der Fuhrmann, der sie geführt, selbst gesagt, daß er nicht wisse, welchen Weg diese Waffen genommen hätten, den über das Val de Travers, oder den über die Brevine; dieses Schreiben wurde am Freitag um halb 8 Uhr Abends einem Mitgliede des Staatsraths freundlich mitgetheilt, der sich beeilte, dasselbe dem damals in Cormondrêche anwesenden Präsidenten mitzutheilen, indem er zugleich den Polizei-Direktor mitnahm, damit dieser sogleich dem Staatsoberhaupt zur Verfügung stände. Gleichzeitig angelangte Mittheilungen meldeten, daß am Abende eine Bande Emissäre des Radicalismus, zum Theil bewaffnet, sich nach der Tourne begeben, um dort die Ankunft eines Zuges abzulauern. Man schloß daraus, daß der Fuhrmann sich mit seinen 4 Wagen nach der Brevine gewendet und hierhin richtete denn auch Hr. Lardy seinen Weg: er hatte Befehl, den Zug, wo er ihn fände, anhalten zu lassen und ihn auf eine sichere Art zu deponiren. Hr. Lardy durcheilte die ganze Straße von der Tourne über die Brevine nach den Verrières und erst bei seiner Ankunft in den Verrières erfuhr er, daß dieser Convoi bereits in der Nacht zum 7ten bei Fleurier von einer Bande Leute aufgehoben worden, welche den Fuhrmann bestochen hatten, um ihn von seinem Wege abzuwenden; die Aufhebung hatte, da der Fuhrmann beigestimmt, mit so wenigem Geräusch stattgefunden, daß viele Leute in Fleurier nichts davon wußten. Die Regierung erfuhr diese Thatsache nicht eher als bei der Rückkehr des Hrn. Lardy am Sonnabend Morgens 9 Uhr. An demselben Tage um 8 Uhr früh war der Maire der Chaux-de-Fonds, benachrichtigt von der Angabe, daß Convois dieser Art die Chaux de Fonds passiren sollten, angelangt, um die Befehle des Staatsraths-Präsidenten zu empfangen, der ihm angezeigt hatte, daß in dem Fall, wo dergleichen Convois durch die Chaux-de-Fonds kämen, er nicht gestatten solle, daß die Polizei von andern Personen als von der Behörde geübt werde, daß er sie durch die Gensdarmerie eskortiren und nach Neuchatel bringen lassen solle; ähnliche Weisungen waren andern Offizieren gegeben worden. Am Abend erhielt die Regierung indirekt die Anzeige, daß der Zug, von welchem sie glauben konnte, daß er in Besançon aufgehalten worden sei, gegen die Grenze vorrücke; etwa um 5 Uhr Abends gab sie wiederum Hrn. Lardy Befehl, sich nach den Verrières, zu begeben; er erhielt den Auftrag, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit der Convoi verhindert werde, in das Land zu gelangen. In dem Fall, wo er bereits angelangt sei, soll er ihn umwenden und wenn dies nicht möglich, ihn an einem sichern Ort an der Grenze unterbringen lassen. Aehnliche Befehle erhielten alle Grenzbeamten. Schließlich wollen wir noch anführen, daß ein Mitglied der Regierung, welches sich zufällig im Locle befand, dort von seinem Chef eben solche Aufträge in Bezug auf Convois erhalten hatte, welche angeblich von Morteau kommen sollten. **Alle die Thatsachen, welche wir eben auseinandergesetzt, können ohne Ausnahme jeder Zeit durch authentische Aktenstücke belegt werden.** Dennoch waren zum Verdruß des Vororts, diese von dem Wunsch, Alles zu vermeiden, was die Ruhe stören könnte, diktirten Maßregeln noch nicht ausreichend. Am Sonnabend Abend um 7 Uhr kam Herr Stockmar, Mitglied des exekutiven Raths in Bern in Neuchatel an und brachte eine Weisung des Vororts, besagend, daß der Vorort, nachdem er erfahren, daß am 6. ein Theil des Besançoner Zuges das Gebiet von Neuchatel betreten, es für gerathen gehalten, Hrn. Stockmar an die Regierung dieses Kantons als eidgenössischen Kommissar mit dem Auftrag abzusenden, die unverweilte Ausführung des Tagsatzungsbeschlusses zu verlangen. Wie man eben gesehen, waren bei der Ankunft des Hrn. Stockmar alle Maßregeln ergriffen, damit kein Theil des fraglichen Zuges auf das neuchateller Gebiet gelangen konnte. Die obigen Erklärungen wurden Hrn. Stockmar in einer Audienz mitgetheilt, welche ihm der Staatsrathspräsident am Sonntag Morgens um 8 Uhr bewilligte. Hr. Stockmar empfing sie und schien damit zufrieden. Er erklärte, daß er bevor er abreise, die Depesche abwarten wolle, welche die Erklärungen enthalten sollte; indeß sein Aufenthalt scheint auch einen andern Zweck gehabt zu haben. Kaum war er angekommen, so eröffneten sich Beziehungen zwischen ihm und den Hauptführen der radikalen Opposition. Am Sonntag Nachmittag befand er sich in dem Lese-Salon des Hotel des Alpes, wo zufällig zwei Franzosen und einige Neuchateller waren; die Franzosen und wenigstens einer der letztern kannten Hrn. Stockmar nicht, welcher die Zeitungen las und an dem Gespräche keinen Antheil nahm. Die Unterhaltung aber drehte sich um das unerwartete Verfahren des Kantons Waadt in Bezug auf das Dampfboot. Diese Verletzung des Eigenthumsrechtes ward der Gegenstand der lebhaftesten Kritik und die energischesten Ausdrücke wurden zu ihrer Bezeichnung vorgebracht. Herr Stockmar schien lange gar kein Interesse an der Verhandlung zu nehmen, aber sein Zorn wuchs mit der Energie der Sprache derjenigen, welche die Handlung der Partei, der Herr Stockmar angehört, so strenge tadelten und endlich brach er los. Die bei diesem Anlaß durch den eidgenössischen Kommissar vorgebrachten Reden bilden den Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung; hingerissen von der Aufregung eines Zorns, den nichts mehr zurückhielt, erlaubte er sich in Bezug auf die Regierung von Neuchatel die verläumderischsten Anklagen, indem er dieselbe beschuldigte, nicht allein die Waffentransporte nach Freiburg zu begünstigen, sondern auch selbst dergleichen zu liefern, worauf ihm von Seiten der anwesenden Personen ernstliche Zurechtweisungen zu Theil wurden. Die Unterhaltung, oder vielmehr der Streit, hörte nicht eher auf, als bis man ihm anzeigte, daß sein Wagen angespannt sei; Hr. Stockmar aß in Serrières bei Hrn. Ehrard Borel. Diese Thatsachen, diese eigenen, wahrhaft verläumderischen Unvorsichtigkeiten, diese mehr als verdächtigen Beziehungen des eidgen. Kommissars mit notorischen Feinden der Regierung, an die er abgesendet worden, mußten den Staatsrath tief verletzen, der nach den freimüthigen und kategorischen Erklärungen, welche er durch seinen Präsidenten gegeben, weit davon entfernt war, eine solche Sprache von Seiten desjenigen zu erwarten, welcher diese Erklärungen empfangen hatte. Sein Verdruß mußte sich vermehren, als er am Montag früh von ihm ein Schreiben in den unpassendsten Ausdrücken und mit vollständig ungegründeten Versicherungen erhielt. Der Herr Staatsrathspräsident ließ Herrn Stockmar zu sich rufen, und indem er alle Anklagen des Briefes Punkt für Punkt durchnahm, zeigte er die ganze Grundlosigkeit; dann das Benehmen, welches er in Neuchatel beobachtet, sehr genau berührend, machte er ihm dasselbe als seiner Stellung unwürdig, zum Vorwurf, und da Herr Stockmar sich auf Verhaltungsbefehle des Vororts, die er in der Tasche zu haben behauptete, berief, fragte ihn der Herr Präsident, ob er etwa so zu verfahren gedächte, wie die Agenten der französischen Revolution, welche mit ostensiblen Sendungen kamen und die wirkliche Sendung hatten, Unruhe und Revolution zu verbreiten? Er sagte ihm dann, daß übrigens nach den Erklärungen, welche gegeben worden, die Regierung die Mission des Hrn. Stockmar für beendigt ansehe, und daß der Rath, da er ihm, nach dem, was vorgefallen, kein Vertrauen mehr schenken könne, seine Depesche durch einen besonderen Abgeordneten an den Vorort senden werde. Wirklich hat sich der Staatssekretär, Herr Calame, nach Bern begeben, um eine Depesche zu überbringen, die den Vorort mit den Maßregeln des Staatsraths bekannt macht, Maßregeln, nicht um einen Beschluß zur Ausführung zu bringen, dessen Gesetzmäßigkeit er nicht anerkennt, sondern um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten; der Staatsrath führt darin unter Anderem förmliche Klage gegen die Handlungsweise des Herrn Stockmar. Herr Calame ist auch beauftragt, die Beschwerden dieses Staats bei Gelegenheit der Verletzung des Eigenthums, das sich der Kanton Waadt erlaubt, indem er sich gegen alle Prinzipien der Gesetze und des Völkerrechts des Dampfboots bemächtigte und unter Anderem das neuchateller Gebiet durch die Stationspunkte, welche er das kriegsgerüstete und mit Soldaten besetzte Dampfboot bis an unsere Ufer nehmen ließ, verletzte. Herr Calame ist um 1 Uhr abgegangen, um sogleich bei seiner Ankunft eine Audienz bei dem Vorort zu begehren. Während dieser Zeit setzt Herr Stockmar seine heimlichen Verbündnisse mit den Häuptern der radikalen Opposition fort: Calame v. Motiers, Guillaume, Jeanrenaud und Andern. Um 4 Uhr ungefähr sah man das Dampfboot genau auf die Stadt zusteuernd, auf zwei Cabeltau-Längen

vor dem Hafen anlegen, eine Schaluppe aussetzen und einen Offizier landen, welcher die Truppen an Bord befehligte und durch Herrn Stockmar berufen war. Er begab sich zu diesem und kehrte nach einer ziemlich langen Audienz zurück, worauf sich das Dampfboot entfernte. Der Unwille der Bevölkerung der Stadt bei dem Anblick dieser unverschämten Bravade und dieser neuen Verletzung des Gebiets war vollständig.

Die Regierung hat es nicht für gerathen erachtet, die Lage durch Handlungen zu verwickeln, welche unzweifelhaft das Waadtland seines Dampfboots beraubt haben würden, aber auch die Frage auf das Gebiet der Thatsachen gebracht hätten und neue Verwickelungen hätten herbeiführen können. Dem Vorort ist eine neue Klage übergeben worden. Und da alle diese Ereignisse einige Aufregung unter die Bevölkerung geworfen, was übrigens aus den sehr zuverlässigen Nachrichten erhellt, welche die Regierung erhalten, und denen zufolge in einem Theil des Landes die Thätigkeit der Justiz behindert ist, so sind unverzüglich die geeigneten Maßregeln ergriffen worden. Die Vertheidigungs-Comités, welche zur Zeit der Ereignisse von 1831 so außerordentliche Dienste geleistet, sind im ganzen Lande, das sie wie ein Netz durchziehen, wieder hergestellt. Ein Bataillon von ergebenen Leuten wird in Colombier versammelt und nöthigenfalls beitragen, die Unruhestifter, wenn sie böse Absichten hätten, zur Vernunft zu bringen. — Es hieß, daß das Dampfboot „der Industriel" mit Waffen und Kriegsbedarf für Freiburg versehen gewesen, als die waadtländische Regierung sich desselben bemächtigt; wir widerlegen diese Versicherung vollständig. In unserer nächsten Nummer werden wir das Schreiben des Herrn Blanchenay mittheilen, welches diese Beschlagnahme dem Geschäftsführer des Dampfbootes meldete, indem es die Beweggründe hinzufügte." — In einem Supplement heißt es noch: „Man liest in dem Freisinnigen: Herrn Stockmar ist es gelungen, auf dem Neuchateler Gebiet 17 Wagen mit Kriegsbedürfnissen für den Sonderbund anzuhalten. Diese Thatsache ist unwahr."

Basel, 12. Oktbr. Die Nachrichten, welche wir aus den Kantonen Bern, Zürich, Waadt, so wie aus Luzern, Uri und Freiburg erhalten, stimmen alle darin überein, daß die Rüstungen zu einem Kriege allenthalben auf das Aeußerste getrieben werden und man nicht anders weiß, als daß es in den nächsten Wochen losgehen werde. Man erwartet eine energische Kundgebung von Seiten der Großmächte, in zum Frieden gemahnt und vor Blutvergießen gewarnt wird. Das Geschäftsleben leidet gewaltig durch die gegenwärtigen trübseligen Verhältnisse. Seit einigen Wochen ist unsere Stadt mit Reisenden überfüllt. Sie kommen alle aus dem Innern der Schweiz und eilen nach Deutschland und Frankreich. Niemand weilt mehr gern auf Schweizer Boden, da man dem Ausbruch eines furchtbaren Bürgerkrieges entgegensieht. Fast überall werden Waffensendungen angehalten, die nach den Sonderbundstädten bestimmt sind. Trotz aller Vorsicht sind indessen doch große Vorräthe dahin gelangt. Mancher der hiesigen Spediteure könnte darüber näheren Aufschluß geben. — Der gestern versammelte Landrath unsers Nachbarkantons Baselland hat dem Regierungsrath unbeschränkten Kredit für umfassende militärische Rüstungen eröffnet.

Von der Limmat, 12. Oktbr. Der halbe Kriegszustand, in dem wir uns befinden, wird von Tag zu Tag handgreiflicher, die Straßen Zürichs sind von Uniformen aller Art belebt, die Landwehr, die Scharfschützen werden gemustert, gar stattlich rasselt so eben eine Batterie Zwölfpfünder über das Pflaster, und was das Beste ist, die Mannschaft zeigt sich, ohne Ausnahme, von frischem, freudigem Muthe erfüllt. Die Erwartungen recht Vieler, als werde der Sonderbund, sobald die Instruktionen von St. Gallen und Graubünden in liberalem Geiste ausgefallen seien, sich für aufgelöst erklären und als werde der feindliche Zusammenstoß somit nur auf eine, den Ultramontanen günstige Zeit verschoben, kann ich durchaus nicht theilen. Sehr im Widerspruch steht damit das Gerücht, daß die Schwyzer auf den 16. d. ein Bataillon nach Zug verlegen wollen. Ist das wirklich der Fall, woran ich jedoch noch zweifle, so dürften auch wohl die Züricher Behörden Truppen an die Grenze von Zug schicken, um gegen alle Wechselfälle gesichert zu sein, und namentlich Aargau würde sich auf eine solche, hauptsächlich gegen das „freie Amt" gerichtete Herausforderung baldigst eine Antwort ertheilen. (Deutsche Z.)

Chur, 12. Oktbr. So eben vernimmt man, daß im Vorarlberg Einquartierung für weitere österreichische Truppen angesagt sei.

Basel, 14. Oktbr. Gestern verbreitete sich von mehreren Seiten her die Nachricht, daß in den benachbarten französischen Dörfern die Weisung eingetroffen ist, sich für Einquartierung bereit zu halten.

Zürich, 14. Oktbr. Gestern Abend sind der Oswald'schen Eilfuhre von Basel 7 Kisten mit Waffen in Rheinfelden weggenommen worden, die an das Kaufhaus der Stadt Zürich bestimmt waren. An wen sie weiter hätten gehen sollen von hier, weiß man nicht.

St. Gallen, 14. Oktbr., halb 4 Uhr Morgens. So eben hat der große Rath mit 77 gegen 73 Stimmen „bewaffnetes Einschreiten gegen den Sonderbund" beschlossen. Die Instruktion lautet fast wörtlich wie jene von Graubünden.

Spanien.

Madrid, 9. Oktbr. Heute verkündigt die Gaceta das wichtigste Dekret, welches seit der Vermählung der Königin erschienen ist: Der General Serrano ist zum General-Capitain von Granada ernannt. Schon gestern Abend verlautete, Serrano würde als General-Capitain nach der Havana gehen, aber Niemand wagte, einem so abenteuerlichen Gerüchte Glauben zu schenken. Im April dieses Jahres beging der General Serrano bekanntlich einen groben Verstoß gegen die Subordination, indem er sich weigerte, einem Befehl des Kriegs-Ministers zu gehorchen. Der Senat ermächtigte damals die Regierung, den General vor Gericht zu stellen, allein Serrano war nicht aufzufinden, bis er in dem eintretenden Ministerwechsel eine Bürgschaft für seine Straflosigkeit erblickte. Dieser General, der das Beispiel der gröbsten Insubordination gab, wird nunmehr als Oberbefehlshaber an die Spitze eines bedeutenden Militär-Bezirks gestellt. — Diese unerwartete, über oder gegen den General Serrano verhängte Maßregel, deren wahre Veranlassung noch ein Geheimniß ist, trägt dazu bei, die Untersuchung über die Mittel, durch welche die letzte Palast-Revolution herbeigeführt wurde, noch zu erschweren. (Allg. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 8. Oktbr. Die gemeinsame Revüe der Civica und des Linienmilitärs, welche gestern auf ausdrücklichen Befehl Sr. Heiligkeit in der Farnesina vor dem Ponte Molle stattfand, war ein Fest, ähnlich denen, welche kürzlich in Florenz und den übrigen Städten Toskana's die Bewunderung aller Theilnehmer erregt haben. Nachmittags um 1 Uhr hatten sich die Truppen, bestehend aus der Bürgergarde, den Jägern, der Linie, Dragonern und Artillerie mit 4 Stück Geschütz auf dem großen Platze St. Pietro versammelt. Hier zogen sie unter klingendem Spiele, begleitet von unzählbarem Volke, mit unendlichen Evviva's vor Sr. Heiligkeit vorüber nach dem geräumigen Platze, wo einst die Schlacht zwischen Konstantin und Maxentius geschlagen ward. Nach verschiedenen Evolutionen wurde ein großes Quarré formirt, dessen eine Seite die Kavalerie, gegenüber die Artillerie, bildete, während die beiden anderen Seiten die Guardia civica und die Truppen zu Fuß einnahmen. Da entblößte plötzlich der greise General Zamboni sein Haupt und sprengte durch den mittlern Raum mit dem begeisterten Ausruf: Evviva Pio IX. Alle Hüte und Tschakos wurden augenblicklich auf die Bajonette erhoben, und ein donnerndes Evviva Pio IX. folgte, das fast kein Ende nehmen wollte. Auf nunmehr erfolgten Befehl legte die Infanterie und die Guardia die Flinten ab, der General aber rief: „Viva l'Italia, viva l'unioni italiana" und wie auf einen Zauberruf stürzten die Soldaten und die Bürgergardisten einander in die Arme, und es erfolgte eine Alle so erschütternde Scene, daß von allen den Tausenden, die gegenwärtig waren, kein Auge thränenleer blieb. Endlich sammelten sich auf den Ruf der Trommeln und Trompeten die Mannschaften wieder, und das gesammte Corps zog unter dem Klange der Musik nach der Stadt zurück. Aber wer beschreibt den Einzug in die Stadt? Auf den Ruf „Lichter", der vom Volksplatze aus ertönte, war wie mit einem Schlage der ganze Corso aufs Glänzendste erleuchtet. An der Spitze ritt der General Zamboni mit seinem Stabe, dann folgte die Guardia civica, jedes Bataillon geführt von seinem Obersten, unter denen ich die Fürsten Piombino, Corsini, Doria anführe, während viele Söhne aus fürstlichen Häusern als Gemeine in den Reihen gingen; hieran schlossen sich die Linientruppen. Jedes Corps wurde mit unermeßlichem Beifall, mit Wehen der Tücher und Schwenken der Fahnen vom jauchzenden Volke begrüßt, die Krieger schwenkten die Gewehre, erwiederten die Evvivas mit Evviva l'Italia, evviva la lega italiana, evviva l'unione italiana! Bürger und Soldaten, Männer, Frauen, Alles umarmte sich. Die Artilleristen trugen ihre Tschako's auf ihren entblößten Degen, zeigten auf die Kanonen, rufend: questi sono le nostre ragioni! und das jubelnde Volk entgegnete: Vivano i cannonieri! Vivano i cannoni. Man muß dem Feste beigewohnt haben, um sich einen annähernden Begriff davon zu verschaffen. — Eben erfahre ich, daß Lord Minto gestern Abends hier angekommen sei. (Nürnb. Cor.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 29. Sept. Mehreren griechischen Schiffen wurde von der Pforte schon die Küstenfahrt verwehrt. Um diese Zwangsmaßregel zu umgehen, bleibt den griechischen Schiffen nur der Ausweg, unter der Flagge einer andern Nation zu fahren. Um die russische Flagge führen zu können, muß das Schiff Eigenthum eines russischen Unterthans werden. Diese Bedingung sucht man durch Scheinverkäufe zu erfüllen. Um aber die französische Flagge führen zu können, muß der Kapitän des Schiffs ein Franzose sein. Von dieser gesetzlichen Bestimmung wollte der französische Gesandte bei dieser Gelegenheit Umgang nehmen und den griechischen Schiffen gestatten, die französische Flagge zu führen, auch ohne daß sie jene Bedingung erfüllen. Die Pforte protestirt aber dagegen und besteht auf Einhaltung der seither bestandenen Normen. Auch zu einer andern schon angedrohten Maßregel will die Pforte, wie es heißt, binnen kurzem schreiten, nämlich zur Ausweisung aller hellenischen Unterthanen. Die Pforte soll überhaupt hartnäckiger als je auf ihren Forderungen, Griechenland gegenüber, bestehen, und eher das Aeußerste wagen als nachgeben wollen. — Wie sehr brittische Beamte in der Levante mit allen Feinden und Ruhestörern Griechenlands sympathisiren, ist zwar schon hinreichend bekannt, doch ist es vielleicht nicht unnütz, dergleichen da und dort zu Tag kommende besondere Liebesäußerungen gelegentlich anzumerken. Dem hiesigen Journal schreibt ein Korrespondent aus Smyrna, daß die englische Brigg „Harlekin" von dort nach Chios absegelte, um daselbst Griziottis zu holen und nach Smyrna zu führen. Havarien nöthigten indeß den Harlekin, seine Wasserfässer zu leeren und darauf bei Urlak beizulegen, um wieder Wasser einzunehmen. Währenddem fuhren aber der Kommandant, der Arzt und der Pilot des Schiffs auf einem Boote nach Chios, landeten, besuchten Griziottis und kehrten erst nach neuntägiger Abwesenheit wieder an Bord zurück. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. Oktober. Das heutige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung der königl. Regierung: „Nach § 651 Tit. 11 Theil I. Allgemeinen Landrechts dürfen Wittwen-, Sterbe- und Aussteuerkassen ohne landesherrliche Genehmigung nicht errichtet werden. Dem ungeachtet bestehen, wie wir neuerdings in Erfahrung gebracht haben, in einigen Kreisen des hiesigen Regierungsbezirks Begräbniß-, Aussteuer- und andere dergleichen Vereine ohne obrigkeitliche Bestätigung. — Wenn nun die, der obrigkeitlichen Bestätigung vorangehende Prüfung nur den Zweck hat, das Publikum vor den Nachtheilen zu sichern, welche aus der Eingehung gewagter Geschäfte mit Gesellschaften erwachsen, welche der gehörig verbürgten Gewährleistung entbehren, so sehen wir uns aus wohlgemeintem landespolizeilichen Interesse veranlaßt, vor jeder Betheiligung bei solchen noch nicht bestätigten Kassen-Vereinen zu warnen. — Zugleich aber fordern wir die Herren Landräthe und die Magistrate in unserm Regierungsbezirk hiermit auf, von solchen nicht bestätigten Vereinen amtliche Kenntniß zu nehmen und entweder deren Genehmigung oder Auflösung auf dem vorgeschriebenen Wege herbeizuführen."

Ferner publizirt dasselbe Blatt folgende Verordnung des hiesigen Ober-Landesgerichts: „Nach der Anordnung des an uns ergangenen Ministerial-Reskripts vom 30. März d. J. soll mit Rücksicht auf § 463 der Kriminal-Ordnung, wonach nur für Justizbeamte eine Verpflichtung vorhanden ist, sich der Vertheidigung eines Angeschuldigten zu unterziehen, und mit Rücksicht auf die den Justiz-Kommissarien, Referendarien und Auskultatoren obliegende Verbindlichkeit, die unentgeltliche Vertheidigung unvermögender Inkulpaten zu übernehmen, bei den Gerichtsbehörden darauf geachtet werden, daß nur diese Justizbeamten zu Vertheidigern in unvermögenden Untersuchungssachen von Amtswegen bestellt werden. — Uebernimmt ein anderer öffentlicher Beamter oder eine andere zu diesem Geschäft sonst zugelassene Person auf Verlangen eines Angeschuldigten dessen Vertheidigung freiwillig, so muß es derselben überlassen bleiben, sich wegen Bezahlung der zulässigen Gebühren für die Vertheidigung lediglich an den Angeschuldigten selbst zu halten, indem eine Verpflichtung zur Berichtigung dieser Gebühren aus dem Kriminalfond oder durch die zur Uebertragung der baaren Auslagen verbundenen Kommunen und Privatgerichts-Herrschaften nicht vorhanden ist. — Ferner ist durch Ministerial-Reskript vom 29. September d. J. ausgesprochen, daß in Fällen, in welchen erkannte Zuchthausstrafen wegen Ueberfüllung der Zuchthäuser in den Gefängnissen verbüßt werden müssen, die durch diese Vollstreckung der Strafen erwachsenen Kosten aus dem Kriminalfond nur dann zu tragen sind, wenn dieselben Gefängnisse königl. Gerichte betreffen. Privatgerichte haben die Kosten, welche durch Vollstreckung von Zuchthausstrafen in ihren eigenen, oder den von ihnen kontraktlich benutzten städtischen Gefängnissen erwachsen, zur Anweisung auf die Zuchthausfonds bei der betreffenden königl. Regierung zu liquidiren. — Sämmtliche Gerichtsbehörden unseres Departements werden angewiesen, sich nach diesen Anordnungen zu achten."

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 245 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 20. Oktober 1847.

Theater.

Montag, den 18ten: **Der Friedrichsd'or**, oder: Was eine Frau einmal will....., Lustspiel in drei Aufzügen nach dem Französischen der Herren Duvert und Lauzanne von Börnstein. Sodann: **Der Weg durch's Fenster**, Lustspiel in einem Akt nach Scribe von Friedrich. Beide Stücke zum ersten Mal. —

Das Verhältniß dieser zwei Novitäten ist nicht nur äußerlich ungleich, sondern auch und mehr noch innerlich. Das **einaktige** von **einem** Verfasser läuft dem **dreiaktigen** von **zwei** Verfassern unbedingt den Rang ab. — „Der Friedrichsd'or" ist so zu sagen eine Komödie, ein Stück, in dem es weniger auf Wahrheit der Lebensverhältnisse als auf Belustigung der Zuschauer abgesehen ist. Und das wird erreicht. Man muß über diese Verwickelung der Dinge herzlich lachen, wenn wir auch dabei das Gefühl haben, daß sie mehr der **Bühne** als dem **Leben** angehört. Die letzte Spitze des Stückes, das Motiv, das durch die ganzen drei Akte treibt und das wir am Schlusse erfahren, diese Erzählung von dem verhängnißvollen Friedrichsd'or, ist freilich ein ganz anderes Ding als das Stück selbst, ist von einer tiefeindringlichen, ergreifenden Wahrheit. Aber die Verbindung dieser Spitze mit dem ganzen Bau des Stückes ist äußerst lose und dazwischen sogar ganz abgenutztes Material geschoben, wie z. B. die heirathslustige alte Jungfer und der Schreiber Pfeffer. Allein, wie schon bemerkt, das Stück unterhält, belustigt, und muß es wohl auch, wenn die Hauptrolle (Professor Fliegenschwamm), eine so vortreffliche Darstellung findet, wie sie uns Herr **Heese** geliefert hat. Herzensgüte und Zorn, Verlegenheit und offenes Wesen, Gemüth und Verstand, diese heterogenen Elemente des Charakters sind von Herrn **Heese** in die beste Mischung gebracht und mit einem lebendigen Kolorit übergossen worden. Auch die Sicherheit des Gedächtnisses war dieses Mal unverkennbar, was wir um so mehr bemerken, als uns das Gegentheil schon öfter störend aufgefallen ist. Die flüssige Sprache von heute hat uns den Beweis gegeben, daß er dieses Uebel zu überwinden im Stande ist. —

Fräulein **Herbold** (Frau von Blüthen) hat in dieser Rolle ein im Ganzen nur schmales Terrain. Die wenigen Charakterzüge kulminiren sich gegen den Schluß in eine Erzählung, die den Schlüssel zu dem Räthsel des Stückes enthält. Frl. Herbold hat nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck mit ihrer Erzählung hervorzubringen. — Herr Heese und Frl. Herbold wurden zum Schlusse gerufen, und wir müssen hinzufügen, daß es Ersterer nach jedem Akte verdient hätte. —

„**Der Weg durch's Fenster**" zeigt in seiner ganzen Composition und Durchführung den Stempel von Meister **Scribe**. Da ist jene feine und einfache Verschlingung der Situation, jene Frische der Charakteristik, jener ungesuchte und schlagende Witz, wie wir sie an dem Verfasser von „das Glas Wasser" gewöhnt sind. Mit dem echten Humor, der jedes falsche und unnatürliche Verhältniß zersetzt und auflöst, wird in diesem **einaktigen** Stückchen das **Schwiegermama-Regiment** zum Falle gebracht. Um diesen Grundgedanken ist Alles in bester Ordnung gruppirt, die Charaktere greifen sämmtlich in die Handlung ein, und sind mit ihr dermaßen verflochten, daß sie mit einander als ein sicheres und festes Gefüge in die Erscheinung treten. Es ist in diesem Stückchen kein Zuviel und kein Zuwenig, und eine leichtere Beherrschung und Zusammendrängung des Stoffs haben wir schon lange her nicht angetroffen. —

Gespielt wurde vortrefflich, mit Ausnahme einiger Unsicherheiten, die wir der **ersten** Vorstellung schon nachsehen müssen. Die Seele des Stückes ist der mit Scharfblick und Humor begabte **Chevalier d'Harcourt**, Onkel des von seiner Schwiegermama tyrannisirten Rudolph. Die Virtuosität des Herrn **Wohlbrück** in der Darstellung derartiger Charaktere ist bekannt, nur scheint es mir, daß dieser Chevalier mehr fröhlicher Laune sein, und etwas weniger Ernst haben müßte, als ihm Herr Wohlbrück zutheilt. Eine muntere Jovialität dürfte den Charakter um ein Bedeutendes heben.

Je seltener die geraden und einfachen Naturen im Leben werden, um so mehr erfreuen sie uns auf der Bühne, und daher schon muß die Rolle der **Lise Pomme** eines gewissen Erfolges gesichert sein. Ihre wahre Geltung aber hat sie in der reizenden Darstellung von Frl. **Herbold** erlangt.

Madame **Heinze** spielte die Marquise de l'Esparre, diesen Typus aller Schwiegermama's, so naturgetreu, daß man sich über den Sturz ihres Regime nur freuen konnte. — Auch Fräulein **Uëtz** und Herr **Pätsch**, die das weniger aktive Ehepaar spielten, ließen nichts zu wünschen übrig.

Das Haus war gut besucht, doch das Publikum zeigte sich auffallend kühl. Nur ein kleiner Theil desselben belohnte die Darsteller mit Hervorruf, dem sie jedoch nur nach ungewöhnlich langem und unermüdlichem Stürmen Gehör gaben. 1.

Niederschlesische Zweigbahn.

Am 16. d. M. büßte der **Tischler-Geselle Herckt von hier, auf hiesigem Bahnhofe sein Leben ein**, indem sich derselbe nach dem letzten, bereits in den Zug eingestellten Wagen ohne Wissen des Zugführers begab, um sein Handwerkzeug herauszunehmen. Nachdem sich der Zug nun in Bewegung gesetzt hatte, warf er die einzelnen Gegenstände heraus und sprang, ohne auf die Warnung des Bahnwärters zu hören, dennoch unmittelbar vor den Zug auf die Schienen, so daß er ohne Rettung den Tod finden mußte, obwohl der Zug ganz langsam erst 150 Schritte vorgegangen war. — Glogau, den 18. Oktober 1847.

Die Direktion.

---

* **Schweidnitz**, 17. Oktober. Am 14. d. M. hat ein Postsekretär, der früher mehrere Jahre am hiesigen Orte in Amtsthätigkeit gewesen war und durch seinen biedern Charakter viele Freunde erworben hatte, auf eigne schreckliche Art sein Leben geendet. Seit einem halben Jahre nach Grünberg versetzt, hatte er vor einigen Tagen einen längern Urlaub genommen, um seine Verwandten in Oberschlesien zu besuchen. Auf seiner Reise benutzte er die Gelegenheit, seine alten Bekannten in Schweidnitz zu besuchen und stieg in einem hiesigen Gasthofe ab. Am gedachten Tage Nachmittags stattete er einem seiner früheren Amtsgenossen, der in dem dritten Stocke des vormaligen Postgebäudes auf der Burgstraße wohnte, einen Besuch ab. Nachdem er einige Zeit bei demselben verweilt hat, öffnete er das Fenster, und ehe sein Freund die nöthigen Anstalten treffen kann, ihn von diesem schrecklichen Schritte zurückzuhalten, stürzte er sich von dieser bedeutenden Höhe auf die Straße hinab. Es entstand bald ein großer Auflauf von Menschen; der durch den Fall Verunglückte, dem Arme und Beine gebrochen waren, wurde zu nicht geringem Schrecken seiner Gattin, die ihn auf der Reise begleitet hatte, in den Gasthof, wo er sein Logis genommen, getragen; alsbald wurden mehrere Aerzte zu seiner Rettung herbeigerufen, es wurden ihm Verbände angelegt, doch schon nach zwei Stunden verschied er unter furchtbaren Schmerzen. Man glaubt allgemein, daß Schwermuth die alleinige Ursache gewesen sei, die den Unglücklichen bestimmt habe, seinem Leben ein Ende zu machen.

---

* **Landeck**, 16. Oktober. Die Geburtsfeier Sr. Majestät unsers erhabenen Königs wurde gestern von der Stadt Landeck dadurch festlich begangen, daß sie den **Grundstein zu einem neuen Bade- und Wohnhause** in Stelle der steinernen Häuser im Marienbad legte. Der Magistrat, die Stadtverordneten, die Mitglieder der Bade- und Brunnen-Commission und der Baudeputation begaben sich nach dem in der Pfarrkirche abgehaltenen solennen Gottesdienste nach dem Kur-Saale des Bades; das städtische Schützenkorps marschirte mit Musik ebenfalls dahin, und stellte sich vor dem Perron des Louisensaales auf, auf welchem der mit Blumenkränzen geschmückte Grundstein auf einer Trage gelagert war. Vom Kursaale aus bewegte sich unter dem Vortritte der bei dem Baue beschäftigten Maurer- und Zimmergesellen, der angemessen geordnete, vom Schützenkorps umschlossene Zug zuerst nach der Kapelle zu unsern lieben Frauen, um daselbst Gott um die Gnade einer glücklichen Ausführung des Baues anzuflehen. Nach der vom Hrn. Pfarrer Seyer abgehaltenen Einsegnung des Grundsteins bewegte sich unter Musik des Schützenkorps der Zug die Lindenallee entlang, über die steinerne Brücke nach dem Bauplatze. Die Feierlichkeit der Grundsteinlegung eröffnete eine vom Bademusik-Chore ausgeführte, zu diesem Zwecke komponirte, Ouvertüre, nach welcher Herr Pfarrer Seyer eine, der Wichtigkeit des Baues besprechende Anrede hielt, worauf Herr Bade-Inspektor Warmbrunn die von Herrn Badearzte Dr. Bannerth abgefaßte und vom Magistrat bestätigte Beschreibung der Auffindung und Fassung der neuen Quelle auf der benachbarten Wiese und der hierdurch bedingten Begründung des neuen Badehauses, welches den Namen **Steinbad** führen soll, verlas. Das Dokument wurde in den Grundstein und dieser von Herrn Stadtkämmerer Stein, da der Herr Bürgermeister zum allgemeinen Bedauern erkrankt war, gelegt. Nachdem die üblichen Schläge von den einzelnen Mitgliedern der Behörden und den Gästen auf den Grundstein erfolgt waren, schloß ein vierstimmig abgesungener Psalm vom hiesigen Lehrer-Personal, das noch von einem zahlreichen Sängerchor unterstützt wurde, diesen feierlichen Akt. — Somit wäre denn für Landecks Thermen eine neue Erweiterung der bestehenden zwei Badeanstalten begründet; zu den schon vorhandenen vier Mineralquellen tritt eine sehr reichlich quellende fünfte von 22 Grad R. und wird in der neuen Badeanstalt zur Speisung von 10 kleinen Marmor- oder Fliesenbassins, so wie zu Moorbädern, indem zu Schreckendorf ein Moorlager aufgedeckt worden ist, benutzt werden. — Dieser von der Stadt-Kommune, als Besitzerin des Bades, auszuführende Bau ist durch die kräftige Unterstützung, welche die königliche Regierung hierzu gewährt, allein möglich geworden.

(Breslau.) In dem Bezirke des königlichen Ober-Landes-Gerichts zu Breslau wurden befördert: der Ober-Landes-Gerichts-Assessor **Krug** zum Justiz-Kommissarius bei dem hiesigen Landgerichte mit der Befugniß zur Prozeß-Praxis bei dem hiesigen Stadtgerichte und zum Notarius publicus; der Ober-Landes-Gerichts-Assessor **Wittke** zum etatsmäßigen Assessor bei dem Land- und Stadtgerichte zu Glatz; die Referendarien **Stanjeck** und **Wentzky** zu Ober-Landes-Gerichts-Assessoren; der Referendarius **Scheurich** zum unbesoldeten Assessor bei dem hiesigen Land-Gerichte; die Auskultatoren **Mosevius** und **Wirth** zu Referendarien; die Rechtskandidaten **Lengsfeld**, **Nessel**, **Kaßner**, **Töpfer**, **Kästner**, **Siepold**, **Schulze**, **Milieski**, **Opitz**, **Niering** und **Splittgerber** zu Auskultatoren; der Civil-Supernumerarius **Sohn** zum Registratur-Diätarius bei dem hiesigen Stadtgerichte; der Civil-Supernumerarius **Malende** zum Kassen-Diätarius bei dem hiesigen Inquisitoriate; der Gerichtsamts-Aktuar **Meltzer** zu Schmiedeberg zum Hilfs-Aktuar bei dem Land- und Stadtgerichte zu Münsterberg; der Civil-Supernumerarius **Mosler** zum Hilfs-Aktuarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Ohlau; der invalide Unteroffizier **Kalk** zum Hilfs-Exekutor bei dem hiesigen Landgerichte. **Versetzt**: der Ober-Landes-Gerichts-Assessor **Osterroht** zu Frankfurt als Justiz-Kommissarius und Notarius publicus an das hiesige Ober-Landes-Gericht; der Ober-Landes-Gerichts-Assessor **Goßler** zu Halle als etatsmäßiger Assessor an das hiesige Stadtgericht; der Ober-Landesgerichts-Assessor und Stadtrichter **Staats** zu Greiffenberg als etatsmäßigen Assessor an das Land- und Stadtgericht zu Neumarkt; der Ober-Landes-Gerichts-Assessor **Oesterreich** an das Kammer-Gericht zu Berlin; der Referendarius **Lauterbach** von dem Ober-Landes-Gerichte zu Posen an das hiesige Ober-Landes-Gericht; der Referendarius **Unverricht** von dem Ober-Landes-Gerichte zu Ratibor an das hiesige Ober-Landes-Gericht; der Auskultator **Heimbrodt** von dem Ober-Landes-Gericht zu Ratibor an das hiesige Stadt-Gericht. Ausgeschieden auf eigenes Ansuchen: Der Referendarius **Graf v. Pfeil**. — Pensionirt: der Deposital-Rendant **Hoffmann** bei dem hiesigen Landgerichte. — Des Königs Majestät haben dem katholischen Schullehrer und Organisten **Rauprich** zu Naselwitz, Kreis Nimptsch, bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums das allgemeine Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen geruht.

Breslau, 19. Oktober. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 5 Zoll, und am Unter-Pegel 5 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 5 Zoll und am letzteren um 6 Zoll wieder **gefallen**.

Mannigfaltiges.

— (**Konstantinopel.**) Am 30. Sept. hat die Beerdigung eines **preußischen** Offiziers, Wiesenthal, unter großem Pomp stattgefunden. Derselbe hat etwa neun Jahre als Ustar (Instruktor) hier fungirt und fand seinen Tod am 28. Septbr. Nachmittags durch einen Wetterschlag. Er wohnte in Kadikoi bei Skutari auf der asiatischen Küste. Ein plötzlich heranziehendes Gewitter erforderte die gewöhnlichen Vorsichts-Maßregeln. Ein Dienstmädchen, welches die Fenster seiner Stube zumachen wollte, wurde von ihm mit den Worten zurückgehalten: „Bleib weg, Du könntest erschlagen werden!" Hierauf versuchte er selbst, das Fenster schnell zu schließen, und im nämlichen Momente war er nicht mehr; ein Wetterschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— In London geht man mit dem seltsamen Plane um, einen großen Begräbnißplatz anzulegen, welcher die letzte Ruhestätte aller Offiziere der englischen Land- und Seemacht sein soll. Auf der Höhe, welche jetzt das alte Gebäude Sevendroog Castle einnimmt, will man ein großartiges Mausoleum errichten, das auf großen Terrassen ruhen soll, welche Raum für zehntausend Grabstätten gewähren. Der Herzog von Wellington als Oberbefehlshaber der britischen Armeen hat bereits seine Zustimmung zu dem großartigen Plane gegeben, und man wird sofort an die Ausführung desselben gehen.

— Ein kürzlich in London erschienenes Buch giebt Nachweise über die gegenwärtige Lage der Nachkommen der verschiedenen Geschlechter, welche den Thron von England inne hatten. Ein Abkömmling der **Tudors** hat sich zu Wapping niedergelassen, wo er mit alten Bouteillen handelt; einer der **Plantagenets** ist Conducteur eines Omnibus, welcher zu London den Dienst zwischen Paddington und der Bank von England versieht, und ein Nachkomme der **Stuarts** ist kürzlich als herumziehender Musikant in Schottland gestorben.

Verzeichniß
derjenigen Schiffer, welche am 18. Oktober Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
K. Gurschke aus Tschiefer,	Mehl	Beuthen	Breslau.
B. Hennig aus Steinau,	Kartoffeln	Glogau	dto.
G. Mende aus Steinau,	Mehl	Beuthen	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 11 Fuß 11 Zoll. Windrichtung: Ost.

Briefkasten.
Zurückgelegt wurden: 1) Sagan, 15. Oktbr.; 2) Liegnitz, 14. Oktbr.; 3) §§ Rom, 9. Oktbr.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Wichtiges für Miether.

(Eingesandt.) Bei dem jetzigen raschen Steigen der Oder kann es geschehen, daß in den dem Flusse näher gelegenen Straßen die Keller voll Wasser laufen. In der Matthiasstraße, zu deren Bewohnern Einsender das Unglück hat zu gehören, ist dies in dem Maße der Fall, daß derselbe sein tägliches Brennholz aus offener See gleichsam herausfischen muß. Einsender kann sich zu der Annahme nicht verstehen, daß solcherlei Calamitäten, die, wegen ihres öfteren Vorkommens, dem Wirthe wohl bekannt sein müssen, als casus zu betrachten seien. Er ist vielmehr der Ueberzeug, daß es in der Verpflichtung der Hauswirthe liegt, dergleichen den Werth eines Quartiers jedenfalls drückende Uebelstände vor der Vermiethung zur Kenntniß des Miethers zu bringen, und daß, wo dieses nicht geschehen, der Miether berechtigt ist, nachgehends eine ihrer Bestimmung entsprechende Lokalität, oder eine verhältnißmäßige Herabsetzung des Miethszinses zu beanspruchen. Einsender, dessen Zeit zu sehr in Anspruch genommen ist, um tiefsinnige juristische Studien über einen Gegenstand anstellen zu können, dessen richtige Entscheidung eigentlich auf der Hand liegt, wählt diesen Weg, um zur Gewißheit darüber zu gelangen: was in einem solchen Falle als Recht gilt, und ob Hauswirthe nicht durch das Gesetz gezwungen werden können, in diesem Theile ihrer kontraktlich übernommenen Verpflichtung nachzuleben?

Ein Bewohner der Matthiasstraße.

Im Musik-Verlage von **Ed. Bote & G. Bock** erschien so eben an interessanten Novitäten:

Piano à 2 Ms. (Neu.)

Dobrzynski, Fantasie über Don Juan. 1⅙ Rtlr. Deux Mazourkas — La Primavera — à 20 Sgr. Résignation — Nocturne, à 15 Sgr.
Döhler, La Suppliante — Une Promenade en Gondole — à 20 Sgr.
Dreyschock, Zum Winter-Mährchen. 20 Sgr. Souvenir de Berlin. 22½ Sgr.
Gaschin (Comtesse), Bourrache musicale. 12½ Sgr. Rêverie — Mazourka, à 10 Sgr., charme brisé. 15 Sgr.
Hensel (Fanny), Lieder ohne Worte, 1stes und 2tes Heft. à 1 Rtlr.
Löschhorn, Volkslieder, übertr. Nr. 1) Morgenroth. — 2) Im Wald. — 3) Herz mein Herz. — 4) Das Schiff streicht etc. — à 15 Sgr.
Ch. Voss, La force et la douceur. 20 Sgr. Un soir au chateau rouge. 12½ Sgr. Fantasie über Belisar und Liebestr. 1⅓ Rtlr. Regards d'amour. 15 Sgr. Pet Necessaire mus. Nr. 1—6, à 15 Sgr u. 12½ Sgr. Sérénade, 22½ Sgr. Olga, 20 Sgr. Esmeralda 15 Sgr.

Piano à 4 Ms. (Neu.)

Jugendfreund, Sammlung leichter melodieuser Tonstücke für angehende Klavierspieler. Heft 1—9, à 10 Sgr., compl. 2½ Rtlr.
Schnabel (Carl), 2 kleine leichte Rondo's. 20 Sgr.
Ch. Voss, Sérénade, 25 Sgr. Fantasie über Nachtlager, 1 Rtlr. Klänge aus der Ferne. — Une fleur pour toi, à 15 Sgr.
Willmers, La Pompa di Festa — La Danza delle Baccanti, à 1 Rtlr.

Neueste Tänze à 2 u. 4 Ms.

Djundidri-Polka, v. Bar. v. **Warburg.** 5 Sgr.
Gung'l (Josef), Venusreigen- — Wiener-Sperl-Lustklänge- — Terpsichores Schwingen- — Wiedersehen- — Willkomm im Grünen- — Stettiner Soirée- Walzer, à 15 Sgr.
Illustrirte- — Grazien- — Gambrinus- — Vagabonden- — Breslauer Vauxhall- — Sommers Salon- Polka, à 7½ Sgr.

Lieder mit Pianofortebegl. (Neu)

Behr (Isab.), 2 Lieder v. Geibel. 10 Sgr.
Fuchs, 3 Lieder. 10 Sgr.
Härtel, 4 Basslieder. 15 Sgr.
Hensel (Fanny), 6 Lieder, op. 1 1 Rtlr. 6 Lieder, op. 7 25 Sgr.
Lied, Du bist so still, so sanft etc. 7½ Sgr.
Matthieux (Johanna), 6 Lieder für **eine tiefe** Stimme, op. 17. 20 Sgr.
Spiker, Das Schwanenlied. 5 Sgr.
Wöhler, Lieder für **Alt,** op. 9, 1 Rtlr. Für eine Singstimme, op 8 Heft 1 2. à 17½ Sgr. — An der See, 20 Sgr. — für Sopran oder Tenor, op. 6. 25 Sgr für **eine tiefere** weibliche Stimme, op. 5, für Sopran oder Tenor, op. 2. à 20 Sgr.
Zedlitz, Baron v., 8 Lieder für **Alt** oder **Bariton,** Heft 1, 17½ Sgr. Heft 2, 20 Sgr. — Minnelied. 5 Sgr.

Tanz-Album pro 1848. 15 Sgr.

Unsern geehrten Abonnenten machen wir gleichzeitig die ergebene Mittheilung, das der bis auf die **allerneueste Zeit** ergänzte **Pianoforte-, Gesang- und Instrumental-Catalog** für unser **anerkannt vollständigstes**

GRÖSSTES MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT

so eben die Presse verlassen hat — Neue Abonnements können **an jedem Tage** beginnen, die Bedingungen sind **bekanntlich** die **allerbilligsten** für **Hiesige** und **Auswärtige**, und erhalten Letztere beim Jahres-Abonnement **einige 40 Notenhefte**, die nach Belieben bei uns **umgetauscht** oder **als Eigenthum zurückbehalten** werden können.

Breslau, **ED. BOTE & G. BOCK.** Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

Theater-Repertoire.
Mittwoch: **Erste Gastvorstellung** des **Herrn** und der **Frau Brue,** erste Solotanzer des königlichen Hoftheaters in Berlin. — Dazu: **„Der Pariser Taugenichts.“** Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen von Dr. Carl Töpfer. — Nach dem zweiten Akte: Pas du Bouquet getanzt von Herrn und Frau Brue. Zum Schluß-Divertissement: 1) La Gitana, getanzt von Frau Brue; 2) Pas de deux Styrien, getanzt von Herrn und Frau Brue; 3) Masovienne, Solo, getanzt von Frau Brue.
Donnerstag, zum 2ten Male: **„Der Friedrichsd'or“,** oder: **„Was eine Frau einmal will, ...—“** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen der Herren Duvert und Lauzanne von Heinrich Börnstein. — Hierauf, zum 2ten Male: **„Der Weg durch's Fenster.“** Lustspiel in einem Akt, nach Scribe von W. Friedrich.

☒ Mont. 22. X. 5½ Rec. ☒ V.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Matilde mit dem Herrn H. Salamonsky zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Breslau, den 19. Oktober 1847.
J. Posner.

Matilde Posner,
Heimann Salamonsky,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Eveline Lachmann: Schubin.
Marcus Hepner: Krotoschin.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am heutigen Tage still gefeierte eheliche Verbindung zeigen wir hiermit theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an.
Alt-Strunz bei Glogau,
den 12. Oktober 1847.
Der Oberlehrer Dr. Adalbert Kayßler.
Eugenie Kayßler, geb. Lauterbach.

Todes-Anzeige.
Nach langem Leiden verschied sanft am 17. d. M. Abends um 9 Uhr in dem ehrenvollen Alter von 70 Jahren unser theuerer, unvergeßlicher Gatte und Vater, Johannes Fietz. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses traurige Ereigniß Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Kostenblut, den 19. Oktober 1747.

Todes-Anzeige.
Das am 17. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, in Waldenburg an gastrischem Fieber erfolgte Ableben meines geliebten Sohnes, des Bergbeflissenen Oskar Scheder, in dem blühenden Alter von 26 Jahren, beehre ich mich, seinen und meinen entfernten Freunden hierdurch tiefbetrübt anzuzeigen. Die Liebe, deren sich der theure Todte im Leben zu erfreuen hatte, wie die vielen Aeußerungen fremder Theilnahme während seiner Krankheit, so wie nach seinem Hinscheiden haben meinem Herzen um so wohler gethan, als sich die Wunden noch nicht verblutet, die mir frühere Verluste geschlagen haben.
Schweidnitz,
den 18. Oktober 1847.
F. Scheder,
Kommerzien-Rath.

Naturwissenschaftliche Versammlung
Mittwoch den 20. Oktober Abends 6 Uhr Herr Professor Dr. Fischer: Nachträge zu der Analyse der Braunauer Meteormasse. Eingegangene Correspondenz über den Bergsturz bei Wilmannsdorf von Herrn Apotheker Jäkel in Liegnitz.

Pädagogische Sektion.
Freitag, den 22. Oktober, Abends 6 Uhr. Herr Rektor Dr. **Reiche: Belehrendes und Interessantes aus den neuesten öffentlichen Mittheilungen über die Anstalten für Erziehung und Unterricht der Taubstummen in Deutschland.**

Im alten Theater.
Heute, Mittwoch: Der Zauberbaum in 3 Akten. Zum Schluß: Ballet und Chromatropen.

Im Eichenwalde zu Pöpelwitz
heute, Mittwoch, große **Kunstvorstellung, Concert** und **Feuerwerk.** Anfang der Vorstellung halb 4 Uhr. Concert um 3 Uhr. Feuerwerk halb 6 Uhr. **Schwiegerling.**

Große Musikaufführung in Görlitz.
Dienstag den 26. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, wird in hiesiger Nikolai-Kirche **Paulus** von Felix Mendelssohn zu wohlthätigen Zwecken gegeben werden.
Musik-Direktor **Klingenberg.**

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.



Von den in unserer Bekanntmachung vom 6. August d. J. aufgeführten Interimsaktien der **neunten** Einzahlung, auf welche bis zum 31. Juli d. J. die **zehnte** Einzahlung nicht geleistet worden war, sind mit Ablauf der Präklusivfrist, den 30. Sept. d. J., folgende Nummern der erwähnten neunten Einzahlung:
Nr. 23436 bis mit 23143. 30833. 33294 bis mit 33341,
mithin 57 Stück nicht eingelöst worden.
In Gemäßheit § 18 der Gesellschaftsstatuten werden hiermit diese voraufgeführten sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Interims-Aktien der **neunten** Einzahlung für erloschen erklärt und sind demgemäß deren Inhaber aller ihnen als solchen zustehenden Rechte verlustig.
Dresden, den 4. Oktober 1847.
Das Direktorium der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Franz Netcke. E. Uhlich.

Die 14te Einzahlung von 5 Prozent auf
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Certificate
besorgt bis incl. 28. dieses Monats gegen billige Provision
Adolph Goldschmidt.

☞ Bücher. **L. Barschak,** Horrwitzsche Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse, verkauft: Amtsblätter 1811—46 f. 8 Rtl.; Amtsblatt-Extrakt f. 4 Rtl; Polizeiwesen v. Simon u. Rönne f. 3⅔ Rtl.; Ostermanns Verwaltung der Polizei-, Militär- u. s. w. nebst Ergänzung u. Rgstr. f. 2½ Rtl.; Mannkopfs Ergänzung zu den preuß. Gesetzbüchern. 8 Bd. f. 3⅔ Rtl.; Menzels Geschichte der Deutschen. 7 Bde. f. 3 Rtl.; Richters Freiheitskrieg 4 Bd. mit v. Kpf. 3 Rtl.; Hlubecks Landwirthschaftslehre. 2 Bde. 1847 f. 8 Rtl.; Thaers rationelle Landwirthschaft 4 Bde. f. 5½ Rtl.; The mysteries of Paris, by E. Sue, translated by Ch. Town, New-York f. 2 Rtl.; Byrons Works 4 vol. Paris f. 4 Rtl.

Meinen geehrten Kunden empfehle ich mein, durch die jüngsten Leipziger Meß-Einkäufe neu assortirtes

Mode-Schnitt-Waaren-Lager,

wie auch frühere Bestände meines Lagers zu ermäßigten Preisen; bei letzteren sind namentlich eine große Partie **wollene** Kleider im Preise von 2 bis 3 und 4 Thlr. in den beliebtesten Stoffen und Mustern bemerkenswerth, wie auch eine große Partie **Umschlagetücher** in allen Größen, 12/4 große von 1 Thlr. ab steigend bis 10, 15 und 20 Thlr.; eine große Partie **waschächte Kleider-Kattune,** rosa, blau, lilla, grün und sehr schön dunkelgrundige, pro Kleid 1, 1½ bis 2 Thlr. **Schwarze seidene Stoffe,** in allen Breiten, pro Kleid 8, 9 bis 10 Thlr. — Eine Partie **feine** Glacé-Handschuhe, von 15 Sgr. auf 7½ Sgr., desgl. **feine Batist-Taschentücher** mit bunt bedruckten Kanten, von 15 Sgr. auf 5 Sgr. zurückgesetzt. — Für Herren: **ächte Sammtwesten,** von 4 und 5 Thlr. auf 2, 2½ und 3 Thlr. und schwer seidene und Cachemir-Westen von 2, 3 u. 4 Thlr. auf 1, 1½ u. 2 Thlr. zurückgesetzt, seidene Hals- u. Taschentücher, zu 1, 1½ u. 2 Thlr.

Louis Schlesinger,
Ring- und Blücherplatz-Ecke, im Hause des Weinkaufmann Herrn Philippi.

Hier ein Meister-Epos ersten Ranges!
Freunde der Poesie und Politik (Schleswig-Holsteins) prüfet und greifet nach:

Gardthausen, die Ostsee.

Schleswig-holsteinisches Nationalgedicht in 3 Gesängen.

Zweite Auflage. Geh. 2/3 Rthl., gebd. 5/6 Rthl.
(Verlag von Schuberth und Comp. in Hamburg)

Gustav Gardthausen ist ein wahrer, ein großer Poet! Im Kieler Korrespondenzblatt heißt es: „Wir empfangen die Gabe des Dichters mit Freude und Wehmuth, mit Hoffnung und Dank. Ernstes mit Heiterem, Irdisches mit Himmlischem, Vergangenes und Zukünftiges mit der Gegenwart wird hier verbunden. Man hat die Holsteiner für unpoetisch gehalten, man hat Holstein gar „die kalten Füße Deutschlands" genannt. Unser Dichter nennt Holstein „die Stirn Deutschlands." Zu viel der Ehre! Aber wahr ist's: Klopstock, Claudius, beide Stolberg, Hagedorn und Voß haben geblüht und Hebbel und Wienbarg blühen noch in unserm Lande. Nun ist unter uns ein neuer Dichter erstanden, der die Lieblings-Gegenstände der Schleswig-Holsteiner in Reimbildern zeigt, wie der Spiegel des Sees den Buchenwald des Ufers darstellt."

In allen Buchhandlungen vorräthig, namentlich bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** und **Ziegler in Brieg.**

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

Dr. Belliol's

radicale Heilung

der Scrofeln, Flechten und galanten Krankheiten, so wie aller chronischen Krankheiten des Kopfes, der Brust und des Unterleibes. Nebst Rathschlägen über die körperliche und geistige Erziehung der Kinder und über die Lebensweise der Greise.

Nach der siebenten Auflage. gr. 8. Preis 25 Sgr.

Vorstehendes Werk des berühmten Pariser Arztes hat in Frankreich so große Anerkennung gefunden, daß binnen wenigen Jahren sieben Auflagen davon erschienen sind. Es ist ein wahrhaft medicinisches Haus- und Hülfsbuch für Jedermann, da es alle die Krankheiten und Gebrechen behandelt, welche unsere Generation vorzüglich heimsuchen. Dr. Belliol zeigt, daß der Flechten-, Krätz-, scrophulöse, venerische, biliöse, scorbutische und rheumatische Stoff nach der Reihe fast die einzige Quelle aller unsrer organischen Affectionen ist, und diesen vielverbreiteten chronischen Uebeln hat er seine besondere Aufmerksamkeit während seiner bedeutenden Praxis gewidmet.

So eben erschien:

Sachsen, von Joh. Sporschil.

Zweite Auflage mit 30 Stahlst. Carton. 1 Rthl.

Allen, die Sachsen und die sächs. Schweiz bereisen, so wie als Reiseerinnerung empfohlen. Verlag von E. A. Händel in Leipzig und vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

So eben ist angekommen:

A. Henselt's neuestes Werk
(Op. 18)

Quatre Romances
p. Piano (20 Sgr.)

F. E. C. Leuckart in Breslau,
(Kupferschmiedestrasse 13.)

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn L. Sommerbrodt,
2) " Kaufmann Schmidt,
3) " Freigärtner Steunert in Jaschwitz,
4) " Baron v. Protzen Schramm,
5) " Lieutenant Louis v. Seidlitz,
6) Fräulein Pauline Schneider,
7) Herrn Wirthschaftsschreiber Böhm in Ransern,
8) " Inspektor Schur,
9) " Handlungseleven Winkler,
10) " Oberkondukteur Petzach,

können zurückgefordert werden.
Breslau, den 18. Oktober 1847.
Stadtpost-Expedition.

Schul-Anzeige.

Seit dem 3. Oktober befindet sich meine Töchterschule und Pensionsanstalt Albrechtsstr. Nr. 37, belle étage. An dem Cours de Conversation et de Lecture française können noch Einige Theil nehmen.

Angelika Franklin.

Ich habe auf der Chaussee von hier nach dem Bahnhofe einen **goldenen Siegelring** gefunden, welchen der Eigenthümer bei mir abfordern kann.
Kosel, den 18. Oktober 1847.
Schwarz,
Postamts-Administrator.

Offene Hülfslehrer-Stelle.

In einem königl. concessionirten Unterrichts- und Erziehungs-Institut soll die Stelle eines Hülfslehrers schleunigst besetzt werden. Verlangt wird gründlicher Elementar-Unterricht überhaupt, Kalligraphie und Zeichnen insbesondere. Qualificirte Bewerber wollen sich, unter Einreichung ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Bedingungen, in portofreien Briefen oder persönlich bei dem fürstbischöflichen geheimen Registrator Herrn Lieutenant **Hadamcick** in Breslau, kleine Domgasse Nr. 10, spätestens den 23. Oktober melden.

Ein noch junger Mann wünscht mit Schreiben beschäftigt zu werden. Wo? Ursulinergasse Nr. 1, par terre.

Haus-Verkauf.

Ein sehr nettes Familienhaus mit Garten an der inneren Promenade, unweit der Schlesischen General-Landschaft, ist Familien-Verhältnisse halber für den Preis von 12,000 Rthlr. und gegen eine geringe Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Nähere bei **Müller,** Kupferschmiedestraße Nr. 7 in Breslau.

Verpachtungs-Anzeige.

Die bekannte Gefreyersche Restauration (Tempelgarten) Neue Gasse Nr. 8 an der Promenade, soll sofort verpachtet werden. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Den geehrten Mitgliedern des Donnerstags-Kränzchens im Hartmannschen Lokale, Gartenstraße Nr. 23, zur Nachricht, daß am 21sten d. M. das erste Kränzchen stattfindet.

Die Vorsteher.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 20. Oktober **3tes Mittwochs-Abonnement-Concert.**

Außerdem wird Herr Violinist Borchardt folgende Piecen und eigene Kompositionen vortragen:

Variationi brillant für die Violine von Mayseder.
Karolinenwalzer, neu.
Wer tanzt mit? Polka, neu.
Fantaisie über ein russisches Nationallied.

Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.
Anfang 3 Uhr. Schindler.

Fürstensgarten.

Den Winter hindurch alle Sonntag, Mittwoch und Donnerstag Concert.

Weiß-Garten.

Heute Mittwoch den 20. Oktbr. **fünftes Abonnement-Konzert.**

Kommenden Sonntag den 24. Okt. findet im Saale zu Mörschelwitz, Nachmittags ein gut besetztes **Concert** statt. Entree pro Herr 5 Sgr. Darauf folgt **Tanzvergnügen;** wozu ergebenst einladet: **Klinke.**

Sonntag, den 24. Oktober,

Trompeten-Concert,

vom Musikchor eines hochlöblichen I. Kürassier-Regiments. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr. Nach 7 Uhr Tanzvergnügen, pro Herr 15 Sgr. Wozu ganz ergebenst einladet:

Aßmann, Gastwirth.
Ober-Stephansdorf bei Neumarkt.

Hausverkauf in Lüben.

Das massive Haus sub Nr. 5 in der Glogauer Vorstadt in Lüben, nebst der dazu gehörigen wüsten Stelle sub Nr. 7 auf dem Kreuzhofe, nebst dem Gärtchen Nr. 37 und dem Baum- und Grasegarten Nr. 38, Alles zusammen abgeschätzt auf 2570 Thlr., den Scabinus Riedelschen Erben gehörig, wird von einem wohllöblichen königl. Land- und Stadt-Gericht zu Lüben den

27. Oktober 1847 von 10 Uhr Morgens

ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt.

Das Haus eignet sich wegen der daranstoßenden Gärten zu angenehmer Wohnung; so wie zu den verschiedensten Fabrikationen des dazu gehörenden Raumes und des an den Gärten hinfließenden Wassers halber. Es werden daher zu diesem Termine darauf spekulirende, zahlungsfähige Käufer hiermit ergebenst eingeladen.

Mehrere Haufen altes Bauholz, zwei mit Eisenbeschlag versehene Buden und eine große Anzahl Cementtonnen sollen Freitag den 22. d. M., Nachmittag 3 Uhr, auf dem Stadt-Bauhofe, Mathiasstraße Nr. 4, versteigert werden.

Breslau, den 19. Oktbr. 1847.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Langengasse Nr. 21 belegenen, dem Wachszieher Eduard Härtel gehörigen, auf 16,613 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 30. Dezember 1847 Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, am 7. Mai 1847.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Matthias-Straße Nr. 30 belegenen, den Erben des Erbsassen Johann Joseph Fuhrmann gehörigen, auf 2152 Rthlr. 23 Sgr. 9½ Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 30. Dezember 1847 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termin werden die unbekannten Real-Prätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen vorgeladen.

Breslau, 13. August 1847.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Schuppe hierselbst in der Zeit vom letzten Juni 1845 bis dahin 1846 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen am 22. Novbr. 1847, Vormittags 9 Uhr, in der Pfandleih-Anstalt des Schuppe, Hummerei Nr. 28 hierselbst, durch unseren Auktions-Kommissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder bei dem rc. Schuppe niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 31. August 1847.
Königliches Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Kupferschmiedestraße Nr. 10 belegenen, dem Kaufmann Carl Erler gehörigen, auf 19210 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin

auf den 21. Dezember 1847 Vorm. 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Juni 1847.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das unter Hypotheken-Nr. 368 hierselbst in der Burggasse belegene, auf 5,586 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf. abgeschätzte Haus soll im Termine

den 17. Februar 1848 Vormitt. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine wird auch der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gast- und Schankwirth Carl Ulbrich hierdurch vorgeladen. Brieg, den 10. August 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Glatz, den 16. Juli 1847.

Das dem Gastwirth Bodenberger gehörige sub Nr. 501 zu Glatz belegene Haus, abgeschätzt auf 5222 Rthl. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 1. März 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Krause.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen der hiesigen Kaufleute und Fabrik-Unternehmer Friedrich Wilhelm und Carl Friedrich, Gebrüder Dierig, welche nach den uns vorliegenden Nachrichten ein Fabrikations- und Handlungsgeschäft, unter der Firma: „Christian Dierig" bis zum 24. April d. J. betrieben haben, ist mittelst Verfügung vom 17. Juni d. J. der Concurs von uns eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

22. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokale anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger der Kaufleute und Fabrik-Unternehmer Friedrich Wilhelm und Carl Friedrich, Gebrüder Dierig, hierdurch aufgefordert, in gedachtem Termine entweder persönlich oder durch zulässige und hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte, wozu die Justiz-Kommissarien Kanther in Nimptsch, Anspach und v. Damnitz in Reichenbach vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Dierigsche Concurs-Masse anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und es wird ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Langenbielau, den 13. August 1847.
Gräflich von Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Der Bau eines Speicher-Gebäudes für die Flachsbereitungs-Anstalt zu Patschkey bei Bernstadt soll, hoher Verordnung zufolge, entweder im Ganzen oder in einzelnen Abtheilungen an Mindestfordernde verdungen werden. Hierzu wird ein Lizitationstermin auf den 27. d. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Gasthofe zum goldenen Helm, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5, anberaumt und bemerkt, daß Anschlag, Zeichnung rc. vor dem Termine bei dem Unterzeichneten einzusehen sind. Die zu verdingenden Gegenstände sind:

		Rtl.	Sgr.
1)	Maurerarbeiten, veranschlagt zu	381	28½
2)	Materialien dazu	1815	13½
3)	Zimmerarbeiten	988	20½
4)	Holzmaterialien	4138	2
5)	Tischler-, Anstreicher-, Glaser- und Schlosser-Arbeiten	962	28⅔

Breslau, den 14. Oktbr. 1847.
Der Bau-Inspektor Zahn.

Auktion. Am 21sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 55 Albrechtsstr., neue lackirte Sachen, Glas und Porzellan-Waaren versteigern, **Mannig,** Aukt.-Komm.

Auktion. Am 21. d. M. Mittags 12 Uhr sollen vor dem Hause Nr. 4 N. Taschenstraße,

2 Wagenpferde, 7 resp. 11 Jahr alt, wobei ein Wasseraher Sprunghengst und 1 Chaisenwagen mit Vorderfenstern, ganz und halb zu decken,

versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 21sten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße, eine eiserne Kasse, mehrere Tischgaslampen, diverses Tischlerwerkzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigern.

Mannig, Aukt.-Komm.

Auktions-Anzeige.

Den 25. d. M., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Cafetier Arbeltschen Lokale hierselbst im Wege der Exekution

eine bedeutende Quantität diverse Schnittwaaren, Kleidungsstücke und ein Gebett Bette

öffentlich und gegen bald baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Frankenstein, den 12. Oktbr. 1847.
Haßler,
gerichtl. Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

Gerichtlicher Verfügung zufolge werde ich in termino den 3. November d. J., von des Vormittags 9 Uhr an, außer mehreren Möbeln, Kleidungsstücken und diversem Schuhwerk, auch eine vollständige **Buchdruckerei,** bestehend aus einer deutschen hölzernen Presse mit französischem Deckel und einer dergleichen mit deutschem Deckel nebst circa 2500 Pfund diversen Schriften (Typen) incl. der dazu gehörigen Kasten, einem Kästchen Vignetten, 2 Kästchen mit Setzstangen, 4 Schlußrahmen, einem Waschkasten, 9 Setzschiffe u. s. w., und einer Steindruckpresse mit Zubehör, in meinem Auktions-Lokal am Ober-Ringe hierselbst öffentlich versteigern.

Goldberg, den 4. Oktober 1847.
Schmeisser, ger. Aukt.-Kommiss.

Das königliche hochpreißliche Oberlandes-Gericht hat mich als Dollmetsch der **englischen, französischen** und **italienischen** Sprache ernannt; ich empfehle daher meine concessionirte Handlungsschule Behufs praktischer Erlernung dieser schönen Sprachen von 2 bis 4 Uhr täglich, zum mäßigen Honorar von einem Thaler monatlich. Privatstunden Abends von 6 bis 9 Uhr. Die Sonntags-Gratis-Schule findet von 2—3 Uhr statt. Pensionäre werden in Kost und Pflege für 100 Rthlr. jährlich angenommen.

Der geprüfte Schulvorsteher **Brichta**
Weidenstraße Nr. 33.

Mein ganz neu und elegant eingerichtetes

Victoria-Hotel

in **Berlin,** unter den Linden Nr. 46,

erlaube ich mir, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, einem geehrten Publikum ergebenst zu empfehlen.

Herrmann Obermeyer.

Abgelagerte

Ugues-Cigarren,

sind kräftig, haben feinen Geruch, brennen sparsam und schön egal,

100 Stück 1 Rthl., 1 Duzend 3¾ Sgr.,

empfiehlt zur gütigen Beachtung:

C. G. Mache,
Oderstraße Nr. 30.

A v i s.

Wegen Räumung eines Gartens empfiehlt eine grosse Auswahl Zierhölzer, Fruchtsträuche, Obsbäume, verschiedene Schlingpflanzen und sonstige Gegenstände zu Parkanlagen **zu äusserst billigen** Preisen: **Eduard Monhaupt**, Kunst- und Handels-Gärtner, Gartenstrasse Nr. 6 zu Breslau.

Gegossene Berliner Glanz-Talglichte,

wovon meine Niederlage in 6er, 8er, 10er, 12er, 14er und 21er Lichten wieder mit neuen Sendungen versehen ist, verkaufe ich im Ganzen und einzeln zu den billigsten Preisen, und ebenso **die besten Wasch-Seifen.**

Stearin- und Apollo-Kerzen

in allen Größen, das Paquet 9 Sgr. bis 11 Sgr., bei Partien bedeutend billiger.

Ferner empfehle ich **als etwas Delikates** von neuester Sendung

Elbinger Neunaugen,

Holländische Fettheringe,

Englische Fett-Vollheringe,

in Fäßchen zu 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. und so weiter; letztere das Stück 1 Sgr.

und

neuen Tafel-Reis, das Pfund 2½ Sgr. bei 10 Pfund und mehr,

neuen Carolin.-Reis, das Pfund 3 Sgr. bei 10 Pfund und mehr,

empfehle:

J. G. Plautze, Ohlauerstraße Nr. 62.

Gegen Husten, Heiserkeit, Brustübel ꝛc.

werden ärztlich, und was die Hauptsache ist, auch von denjenigen Patienten, welche Linderung und Genesung erhalten haben, tausendfach empfohlen, und sind stets bei Unterzeichnetem am Lager:

„Brust-Caramellen à Pfund 20 Sgr., Carton 3 Sgr."

„Brust-Thee-Bonbons, à Pfund 12 Sgr."

„Dresdener Malz-Bonbons, à Pfund 10 Sgr."

„Dresdener Malz-Syrup, à Kruke von 2½ Sgr. bis 15 Sgr.

Niederlagen werden auf franco-Anmeldungen überall errichtet.

Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Von dem Ottmachauer Mühlen-Etablissement

empfingen wir die erwarteten Zusendungen von

Reismehl und Gries,

wovon wir zu sehr billigen Preisen zu verkaufen in Stand gesetzt sind.

F. W. Scheurich und Straka,

neue Schweidnitzer Straße Nr. 7, nahe der Promenade.

Schwarze Mailänder Taffete in allen Qualitäten, wollene und halbwollene Stoffe zu Hauskleidern, Mousselin de laines und Caschmirs, Kleider-Kattune die Elle von ½ Sgr. ab, Orleans, die Elle 6, 7 und 8 Sgr., sowie ein sortirtes Lager von Umschlagetüchern in allen Nüancen, nebst einer großen Auswahl fertiger Damen-Mäntel, empfehlen zu billigen Preisen **Hamburger u. Comp.**, Schweidnitzer Straße 51, zur Stadt Berlin.

Vigogne- und Filz-Socken für Herren

empfiehlt in größter Auswahl: **Herrmann Littauer**, Nikolaistraße Nr. 15.

Unterjacken, Unterbeinkleider,

in Wolle und Baumwolle, wattirte Strümpfe und wollene Shawls, empfiehlt in großer Auswahl: **Herrmann Littauer**, Nikolaistraße Nr. 15.

Bald zu beziehen

eine freundliche Wohnung von drei Stuben, Kabinet und Beigelaß: Gartenstraße Nr. 23.

Für 3 Rthlr. monatliche Miethe

ist Kupferschmiedestraße Nr. 35, eine Treppe, eine möblirte Vorderstube zu vermiethen und zum 1. November zu beziehen.

Eine Bude,

vortheilhaft auf dem Ringe gelegen, mit großen Schaufenstern versehen, ist von Weihnachten ab zu vermiethen. Näheres bei

R. Schaerff, Elisabethstr. 6.

Zu vermiethen

und bald oder Termin Weihnachten zu beziehen ist eine sehr bequeme Wohnung im ersten Stock, nebst Stallung auf 2 bis 3 Pferde und Wagenremise für 200 Rthl., so wie eine Wohnung im zweiten Stock für 70 Rthlr. jährliche Miethe: Kirchstraße Nr. 21, Breitestraßen-Ecke.

Zur Korn-Ecke ist dritte Etage eine Wohnung nebst Beigelaß zu Neujahr oder Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst linker Hand zu erfragen.

Oderstraße Nr. 25 im zweiten Stock ist eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Zu vermiethen und bald zu beziehen Ohlauerstraße Nr. 19 der zweite Stock. Zu erfragen par terre.

Zwei Stuben, mit oder ohne Möbel, auf dem Ringe sind sofort zu vermiethen durch

P. Oppler, Karlsplatz 4.

In der Nikolaivorstadt, neue Kirchgasse Nr. 10 a. sind große Wohnungen theils zu Weihnachten, theils zu Ostern zu beziehen.

Ein oder zwei Vorderstuben, jede mit besonderem Eingange, auf Verlangen auch möblirt, auf einer belebten Straße, sind billigst zu vermiethen durch den Agenten Heilborn, Reuschestraße Nr. 47.

☞ Ritterguts-Verkauf: 12 Meilen von Breslau, mit 1800 Mg., viel Forst, schönem großen massiven Schlosse, Jagd, Fischerei ꝛc. preismäßig laut Anschlag.

Tralles, Altbüsserstraße Nr. 30.

2000 Rthl.

werden zur pupillar-sichern Hypothek sofort zu 5 pCt. Zinsen gesucht.

F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 27.

Java-Dampfkaffee, guten **Tafelreis**, auch **Punsch- u. Grog-Essenzen, Rauch-Heringe** in bekannter Güte empfiehlt die Handlung

Samuel Pinoff,

Goldeneradegasse Nr. 7

Auch sind daselbst 3 Heizöfen zu verkaufen.

Ein braungefleckter junger Wachtelhund wurde am 16ten d. M. verloren. Wer denselben Scheitnigerstraße Nr. 15 a. abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein 6½ oktaviger birkener Flügel ist billig zu verkaufen bei

Gebrüder Amandi, Kupferschmiedestr. 16

Pferde-Verkauf.



Ein Transport Mecklenburger Wagenpferde sind angekommen und stehen zum Verkauf **am Stadtgraben** im Thurmhofe.

Sämmtliche Sorten **Fleisch** und **Wurst** von bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Julius Frentzel,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen.

Holsteiner Austern

bei

August Schultz,

vis-à-vis dem Theater.

Eine gebrauchte Ladentafel ist billig zu verkaufen: Schmiedebrücke 55 im Gewölbe.

Mein Verkaufskeller

befindet sich jetzt **Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.**

R. Koch, Wildhändler.

Frisches Rothwild,

das Pfd. 3½ Sgr., empfiehlt der Wildhändler **R. Koch**, Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten im Keller.

Ein Theilnehmer an einem sicheren Geschäft, mit 500 bis 1000 Rthlr., für welche 10 pCt. Gewinn garantirt werden, wird gesucht: Schuhbrücke Nr. 16, par terre.

Ein Bauschüler wünscht den Winter hindurch des Abends Unterricht in den Elementargegenständen zu ertheilen. Näheres Schuhbrücke 18, 3 Treppen.

Ein unverheiratheter **Amtmann**, 26 Jahr alt, aus anständiger Familie, vielseitig gebildet, leidenschaftlich Oekonom und in fast allen Branchen seines Faches routinirt, sucht bald oder Weihnachten unter soliden Ansprüchen ein ihm wünschenswerthes Engagement; derselbe kann jede beliebige Kaution stellen und würde eine selbstständige Bewirthschaftung am liebsten sehen. Gütige Offerten erbittet der Oekonom **Jos. Delavigne**, am Neumarkt Nr. 12.

Dänisch, Schwedisch, Holländisch.

Jungen Leuten, welche sich dem Seedienste widmen wollen, erbietet sich zum Unterrichte in obigen Sprachen:

Dr. **Otto**, Neue Gasse Nr. 3.

3000 Rtlr.

sind genügende Sicherheit zu Weihnachten d. J. anderweit zu vergeben durch

Jos. Gottwald,

Ohlauer Straße Nr. 38.

Neuen Carol. Reis,

bei Abnahme von 10 Pfd. 3 Sgr.,

neuen Tafel-Reis,

bei 10 Pfd. 2½ Sgr. bis 2¾ Sgr.,

neue holländ. Vollheringe,

zart und delikat, das Fäßchen von circa 55 Stück 1⅓ Rthl., einzeln das Stück 1 Sgr. bis 1½ Sgr.,

neue engl. Fettheringe,

das Fäßchen von circa 55 Stück 1 Rthlr., einzeln das Stück 9 Pf.,

gute Schotten-Heringe,

das Fäßchen von circa 55 Stück 22½ Sgr., einzeln das Stück 6 Pf.,

echte Brabant. Sardellen,

billigst, empfiehlt:

Aug. Louis Sachs,

Oderstraße Nr. 24, 3 Bräzeln, in dem früher von Hrn. C. F. Rettig inne gehabten Lokale.

Zu verkaufen

eine ländliche Besitzung, bestehend in einem neuen geschmackvoll gebauten Hause, nettem Garten ꝛc. in einer schönen lebhaften Gebirgsgegend, inmitten eines großen Gebirgsortes, durch die Nähe frequenter Bäder und der Eisenbahn, so wie zweier durchkreuzender Chausseen zu einem angenehmen und geselligen Leben wie geschaffen. Näheres durch

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 27.

Für Tabak-Fabrikanten!

Eine Partie sehr schöner, trockener Rübenblätter vorjähriger Ernte wird nachgewiesen im Gewölbe Matthiasstraße Nr. 65.

Eine gute weibliche Hülfe für eine anständige Familie empfiehlt der Prediger **Knüttell**, Nikolaistraße Nr. 39.



Für Hühneraugenleidende bin ich täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags zu sprechen. Adressen zur außerhäuslichen Praxis bitte ich mir einen Nachmittag zuvor zukommen lassen zu wollen.

Ludwig Oelsner,

autorisirter Operateur,

Junkernstraße Nr. 36, 2te Etage, nahe dem Blücherplatz.

Reismehl und Gries

offerirt billig:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, im weißen Hirsch.

Abgelagerte Cigarren,

100 Stck. 10, 15, 20 Sg. bis 1½ R.,

August Louis Sachs,

Oderstraße Nr. 24, 3 Bräzeln,

Canzlei-Dinte.

Von dieser Dinte, welche in Dresden und Leipzig, wegen ihren guten Eigenschaften, allgemein großen Beifall findet, habe ich der Handlung **S. G. Schwartz in Breslau**, Ohlauerstraße Nr. 21, eine Niederlage übergeben, wo dieselbe in Flaschen à 10, 5, 3, 2½ und 1 Sgr. verkauft wird.

C. L. Menzner in Camenz.

Carmin-Dinte in Flaschen à 10, 6 und 2½ Sgr.

Ein **braungefleckter Wachtelhund** mit einem blauen Halsband und der Marke (Nr. 94 oder 24) versehen, hat sich in dem **Zollhause** bei **Rosenthal** eingefunden. Der Eigenthümer kann ihn dort abholen.

Lampendochte

12 Duzend für 12 Sgr. empfiehlt

Hermann Littauer,

Nikolaistr. 15.

Ein Spezerei-Gewölbe

auf einer lebhaften Hauptstraße, welches sich auch zu einer jeden andern Branche eignet, ist sofort billig zu vermiethen. Näheres Nikolaistraße 28, 1 Stiege.

Breslauer Getreide-Preise

am 19 Oktober 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	93	Sg.	83	Sg.
dito gelber	96	„	91	„	83	„
Roggen	68	„	64	„	60	„
Gerste	55	„	52	„	47½	„
Hafer	30	„	28½	„	27½	„
Rapps	95	„	92	„	88	„

Breslauer Cours-Bericht vom 19. Oktober 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111¾ Gld.
Poln. Papiergeld 97½ Br. ⅓ Gld.
Oesterr. Banknoten 104 Gld.
Staatsschuldscheine 3½ % 92½ Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¼ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 93¾ Gld 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 101 7/12 Br.
dito dito 3½ % 92 Br.

Schles. Pfandbriefe 3½ % 97 5/12 Br.
dito dito 4% Litt. B. 101⅔ Gld.
dito dito 3½ % dito 94 ⅙ Br.
Preuß. Bank-Antheilscheine 105¼ Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 94⅝ Gld.
dito dito neue, 4% 94¾ Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98 Br.
dito dito à 500 Fl. 79¾ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 10[illegible]¾ Br.
dito Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% 99 Gld
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100⅔ Br.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 87¾ Gld.
dito dito Prior. 5% 101⅔ Gld.
dito dito Prior 5% Ser. III. 99 11/12 bz.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 55 Br.

Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 73 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96¼ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 101½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 60 Br.
Krak.-Oberschl. 4% 3 u. 72¾ bez. u. Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 68 7/12 Gld.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 18. Oktober. 1847.

Niederschlesische 4% 88 Br
dito Prior. 4% 92½ bez.
dito dito 5% 101¾ Gld.
dito dito Serie III. 5% —
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓ % —
Oberschl. Litt. A. 4% 105½ Br.
dito Litt. B. 4% 99 bez.
Köln-Minden 4% 96⅛ u. ¼ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschl. 4% 71 Br.
Sächs.-Schles. 4% 100½ Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 68¾ bez.
Posen-Stargarder 4% 81¾ Gld.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½ % 92½ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101⅜ Br.
dito dito neue 3½ % 92 Br.
Polnische dito alte 4% 95 Br.
dito dito neue 4% 94½ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

18. u. 19. Oktober.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8, 62	+ 9, 00	+ 6, 6	0, 8	8° SSW	meist heiter
Morgens 6 Uhr.		7, 86	+ 8, 50	+ 5, 8	0, 8	3° S	halbh. Nebel
Nachmitt. 2 Uhr.		6, 50	+ 10, 80	+ 11, 7	2, 6	13° SO	überwölkt
Minimum		6, 20	+ 8, 45	+ 5, 6	0, 8	0°	
Maximum		8, 80	+ 10, 80	+ 12, 0	2, 6	13°	

Temperatur der Oder + 6 8

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.